

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-
 Aufträge werden aufgenommen in der
 Administration des
 Constitutionelles
 „Pester Journal.“

Inserationen:
 Die 6-fach gespaltene Zeile für
 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für
 mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirt
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 33.

Einzelne Nummern zu haben à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Sonntag 18. August 1872.

Constitutionelles „PESTER JOURNAL.“

Herausgegeben von
J. Schnitzer und M. Konody.

Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die
 Provinz mit Postversendung:
 Vierteljährig 3 fl.
 Monatlich 1 fl.

Man pränumerirt von jedem Tage ab
 in der
 Administration des
 „Const. Pester Journal“,
 Göttergasse Nr. 9.

Die Konservativen gehen um.

Pest, 17. August.

Nur mehr vierzehn Tage trennen uns vom
 Zusammentritt des Reichstages und da dürfte es
 wohl gerathen sein, die innere Lage näher ins Auge
 zu fassen. Und gestehen wir es nur sogleich: es sind
 durchaus keine erfreulichen Wahrnehmungen, die sich
 unserem prüfenden Blick erschließen.

Die Parteiverhältnisse vor allen
 Dingen sind unerquicklich genug. Die Fehde zwischen
 der Rechten und Linken wurde in den Wahlen nur
 verschärft und vorerst werden im Reichstage die
 Gegensätze schroff und ungestüm zum Ausdruck
 kommen. Die Linke ging aus der Wahlschacht in
 beträchtlich verringerter Zahl hervor, aber sie hat
 gerade an den maßvolleren Elementen Abbruch erlit-
 tet, während die Garde der Unversöhnlichen in frü-
 herer Stärke in der Arena erscheinen wird. Unter
 der nachhaltigen Einwirkung des Wahlkampfes ist
 die Widerstandslust der Rechten nur gewachsen und
 es ist all: Aussicht vorhanden, daß sie sich zu einer
 faktischen Opposition gestalten wird, die keine andere

Die Woche.

„Ein Wort an den Minister.“ — Mein Epitaph. —
 Was Alles aus Höflichkeit geschieht. — Wie die Regie-
 rung uns vor Epidemie schützt. — Die Gefühlstheilung
 eines Ultramontanen. — Salomé und Salamon. —
 Wo sich Adel und Judenthum paaren. — Geringes
 Risiko beim Gründen. — Warum der Kriegsminister
 Schulen gründet. — Was ist arrogant?
 — 17. August.

Von Tag zu Tag verfeinern sich die Sitten un-
 serer Stadt. Die Höflichkeit und Zuorkommenheit
 reißt förmlich ein in den Gemüthern. Hielte ich es
 für nötig, diese meine Behauptung mit Beweisen zu
 belegen, so würde ich nur auf jene wohlwollende Freun-
 dlichkeit hinweisen, mit welcher unser waderer Wahl-
 ordner Duller auf dem Bankette der Theresienstädter
 Rechten den Minister Pauler befragte, ob er „sich ein-
 machte oder Paprika-Karpfen“ haben wolle? Der Minister
 erschrak so, daß er wählte, und Duller lief und brachte
 eine Schüssel voll Fische, köstlich wie der Leviathan, und
 als der Minister zugriff, da tupfte Duller, schlau blind-
 elnd, mit dem Zeigefinger auf eines der Fischstücke
 und sagte: „Das nehmen Sie, Erw. Excellenz, Herr
 von Ministerleben; es ist e scheenes Mittelstück!“
 Gentleman Wallenfeld war ganz entsetzt über das
 Benehmen des Servirenden und machte seinem Ent-
 setzen in den Worten Luft: „Duller, was treibst Du!“
 — „Warum?“ entgegnete dieser, „ich kann doch dem
 Minister kein Kopfstück geben!“ — Ist das nicht rüh-
 rend? Eine solche Loyalität, gepaart mit einer solchen
 Feinheit! Wahrlich, ich sehe kommen die Zeit, wo die
 einsame Sauerampfer sammelnde Kräutlerin im Kere-
 pester Friedhofe vor einem Grabstein stehen bleibt und
 mit jener Melancholie, welche dieser Gattung von Beu-

Aufgabe kennt, als die Wirksamkeit der Regierungs-
 partei zu lähmen. Der Gedanke einer Fusionirung
 der Opposition mit der Rechten zu Gunsten des
 staatsrechtlichen Ausgleichs oder selbst zu Gunsten
 liberaler Reformen erscheint uns daher als entschie-
 den optimistisch. Darauf würde die Linke wohl ein-
 gehen, daß sie sich mit der Deakpartei lediglich zu
 dem Zwecke vereinigt, um die Regierung zu
 stützen; dieses Kunststück könnte aber die Deak-
 partei allein zu Wege bringen und sie wird von
 einer Fusion lediglich zu diesem Zwecke nichts wissen
 wollen.

In der Deakpartei aber stehen die Sachen
 nicht zum Besten. Von einer Einheitlichkeit und
 Gleichartigkeit der Elemente kann heute weniger denn
 je die Rede sein. So viel politische Richtungen in-
 nerhalb des Rahmens des staatsrechtlichen Ausgleichs
 denkbar sind, so viele „deakistische“ Fraktionen gibt
 es; der selbstbewußte Liberalismus zählt aber kaum
 vier bis fünf entschiedene Anhänger, während die
 Konservativen numerisch und qualitativ an Bedeu-
 tung gewonnen haben. Die Rechten entsalten schon
 jetzt eine auffallende Rührigkeit. Als witterten sie
 einen bedeutsamen Umschwung der parlamentarischen
 Lage zum Vortheile der konservativen Tendenzen
 stehen sie gerüstet und vorbereitet da, um im
 geeigneten Momente die Zügel zu erfassen. Es
 schwebt um die Deakpartei der Nebel eines neuen
 Gestaltungsprojektes; es ist, als ob sich bedeu-
 tende Veränderungen in ihrem Schoße vollziehen
 wollten; man ringt nach neuen Formen und Zielen
 — aber es fehlt der waltende Geist, der dem un-
 klaren Streben zum Durchbruch verhelfen könnte.

Eine solche Lage könnte sich rasch verbessern,
 wenn eine in sich festgeschlossene und nach Außen
 imponirende Regierung vorhanden wäre. Allein das
 Ministerium selbst fühlt den Boden unter den
 Füßen schwanken. Die Mitglieder des Kabinetts sind
 wie durch den Zufall an einander gereiht; der
 geringste Theil desselben ist durch Gleichheit der
 Prinzipien und Ziele verbunden. Jeder einzelne

Minister hat ein Sündenregister auf dem Kerbholz.
 Von Lönyay angefangen bis hinab auf den harm-
 losen Kommunikationsminister Tiska kann keiner der
 Regierungsmänner mit dem Bewußtsein, daß an
 seinem Thun und Lassen kein Fehlbüchlein, vor den
 Reichstag treten. Und zum Ueberflus steht die
 öffentliche Meinung unter dem Einfluß der von der
 Presse gemachten Enthüllungen, und sie hat ihren
 Glauben an den Bestand des Kabinetts Lönyay voll-
 ständig eingebüßt. Man betrachtet es als eine natur-
 gemäße Nothwendigkeit, daß das neue Parlament
 auch ein neues Ministerium erzeugen werde, und der
 Ministerwechsel wird mit Bestimmtheit erwartet.

Ist es unter solchen Umständen zu verwundern,
 wenn die Senhey's große Hoffnungen für die nächste
 Zukunft hegen? Sie sehen überall das Wirrsal und
 finden bis zur Stunde die Männer nicht, welche
 Klärung in die Lage bringen könnten. Wohl aber
 messen sie sich die Kraft zu, Ordnung zu schaffen
 und eine Majorität fest zusammenhalten zu können.
 Der Ruf ehrlicher und guter Administratoren geht
 vor ihnen her, und sie kalkuliren, daß die Strömung,
 welche sich gegen die bisherige Verwaltung wendet,
 ihr Fahrzeug an's Ziel bringen werde. Da ist ein
 rascher Entschluß nötig. Die Deakpartei muß,
 wohlorganisiert und mit bestimmten Plänen in den
 Reichstag treten; keinen Augenblick darf sie die bis-
 herige Zerfahrenheit dulden, sie darf dieselbe nicht
 ins Parlament mitbringen, sonst leistet sie den
 Strebungen Vorschub, welche das Regiment der
 alten Garde wiederherstellen wollen.

Politisches vom Tage.

Pest, 17. August.

Je mehr unsere Reichstags-Parteien sich der
 Idee der Fusion annähern, desto schroffer
 verhalten sich die Nationalitäten dem ungar-
 nischen Staate gegenüber. Ein Theil der Nationalitäten
 hatte sich bisher mit der Opposition liirt, weil er
 von dieser eine vollkommene Umwälzung der Verhält-
 nisse und für sich den meisten Profit erhoffte. Nach-

Schwitzen, Anlegung von nassen Gürteln zur Erhöhung
 des Verdauungsvermögens und mäßige Lebensweise,
 Fernbleiben von jeglicher Aufregung. Was nun das
 tägliche Schwitzen anbelangt, so wird der Reichstag
 schon am 1. September zusammentreten und sofort das
 Budget pro 1873 in Verhandlung nehmen; wir werden
 also etwa acht Wochen lang ganz systematisch schwitzen
 und wenn sich etwa auch noch ein Ueberlaß als noth-
 wendig erweisen sollte, so fixen auch die Delegationen
 beisammen und in der hygienischen Kistkammer des
 Freiherrn v. Kuhn wird gewiß noch irgend ein kleiner
 verpäteter Nachtragkredit oder ein kleines außer-
 außer-ordentliches Erforderniß von einigen Mil-
 lionen zu finden sein.

Für den „nassen Gürtel“ ist gleichfalls gesorgt.
 Da ist z. B. gleich die Bankfrage, bezüglich welcher
 Graf Lönyay einen harten Strauß mit den zisleithani-
 schen Ministern auszutämpfen haben wird. Unser
 tapferer Ministerpräsident aber wird sich mit dem
 ganzen Stolz umgürten, den seine bisherigen politischen
 Erfolge nur gerechtfertigt erscheinen lassen. Unter diesen
 Erfolgen steht der Ausgleich mit Kroatien bekanntlich
 an erster Stelle; dieser Ausgleich droht aber zu Wasser
 zu werden: item wird der Gürtel des Ministerpräsi-
 denten ein nasser sein. Und was schließlich die „mäßige
 Nahrungsweise“ anbelangt, so hat mir der Finanz-
 minister Kerkapoly geschworen, daß in Ungarn, so
 lange der Grundsteuerkafaster nicht fertig ist, kein „ver-
 dorbener Magen“ vorkommen wird; im Gegentheil, es
 kann sich glücklich schätzen, wer sich satt gegessen. Zur
 Vermeidung jeglicher Aufregung aber hat Baron Felix
 Drczy, gewiß nicht, ohne vom Minister des Innern
 einen diesbezüglichen Wink erhalten zu haben, sämt-
 liche alte Ballerinen des Nationaltheaters reengirt.

Hierzu ein Viertelbogen Beilage.

Konody et. Schnitzer

gerade gelangen aber die Nationalitäten zu der Ueberzeugung, daß die Opposition noch weniger liberal ist, als selbst die Regierungspartei. Die slowakischen Größen des Reichstages haben demnach beschloffen, eine eigene Partei zu bilden.

Es gibt also doch eine Reformpartei. „Szabad Szavó“ rechnet aus, daß dieselbe nicht weniger, als siebzehn Mann betrage. In der That eine unerwartet große Anzahl, wenn man die Orthodorie der Parteien in Betracht zieht und eine verwegene kleine Anzahl, wenn man die erdrückenden Ziffern der großen Reichstagsparteien in's Auge faßt.

Man knüpft an den Aufenthalt Kerkapoly's in Neusatz die sanguinische Hoffnung, daß er die bald zu erfolgende Reichstagswahl zu Gunsten der Deakpartei entscheiden werde. Eine Schlappe erlitt Miletics bereits insofern, als die Spitzen der Stadtbehörden trotz Verbotes von Seiten Miletics dem ungarischen Minister ihre Aufwartung machten. — Die Anwesenheit Kerkapoly's in der Militärgrenze und in den serbischen Distrikten wird dazu ausgebeutet, den ungarischen Staat populär zu machen. Traurig genug, daß dies erst und noch jetzt, fünf Jahre seit Bestand der ungarischen Regierung, für notwendig gehalten wird.

Der kroatische Landtag hat den Dispositionsfond gestrichen. Kroatien ist in dieser Beziehung der erste Staat der Welt.

Unbewußt leidet unsere Monarchie immer noch an kriegerischen Großmachtgelüsten. In dem Kriegsbudget pro 1873 war ein Posten für Befestigung von Przemysl aufgenommen. Angesichts der Drei-Kaiserbegegnung wurde aber Herr von Ruhn klar gemacht, daß derlei kriegerisch zu deutende Projekte derzeit nicht sehr — klug wären. Seitdem ist auch die Befestigung von Przemysl aus dem Voranschlag gestrichen worden und in das Reich der Mythen verwiesen worden.

Es geht nichts über die Harmonie in der Regierungsleitung. Bekanntlich haben die österreichische und ungarische Regierung den Gemeinben die offizielle Vertretung beim Belgrader Feste untersagt. Dagegen bringt die „Neue Freie Presse“ ein Zwiegespräch zwischen ihrem Korrespondenten und dem serbischen Regenten Blasnewac, woraus hervorgeht, daß Generalkonsul Kállay, offiziell befragt, erklärte, es unterliege keinem Anstande, wenn Einladungen an österreichisch-ungarische Städte zur Chronbeistehungsfeier abgehen. Wer hat nun Recht, unsere Regierung, oder ihr offizieller Vertreter in Belgrad? — Fürst Karl von Rumänien schickte zu der großen Feier eine Deputation, bestehend aus dem Vizepräsidenten des Senats, einem Adjutanten und einem Divisions-Kommandanten. — Moskau hat Pogodin zum Vertreter bei dem Feste gewählt.

Aus Prag wird gemeldet: Skreischowsky bot die Deponierung einer Kaution gegen Freilassung an, der Gerichtsenat wies dies Verlangen ab. Skreischowsky ist beschuldigt, an 30,000 fl. Inzeratensteuer eingehoben und an das Avar nicht abgeführt zu haben.

Allein zu sehr freuen dürfen wir uns dennoch nicht, denn auch die gefährlichen und sanitätswidrigen Erscheinungen mehren sich in einer Besorgniß erregenden Weise. Da hat unter Anderem ein journalistischer Herr Baron ein fünftaktiges Drama geschrieben, das, wie mir ein Mitglied des Dramenbeurtheilungskomitees im Vertrauen mittheilt, sehr geeignet ist, dem Gange der Verdauung eine kontinäre Bahn anzuweisen. Allein wer ist dieser Herr Baron? Es ist dies derselbe makere Kämpfer für die heilige Kirche, der im „Magyar Allam“ unter der Chiffre „J. R.“ leubert und hierdurch den Landpfarrern Gelegenheit bietet, ihren Gläubigen glauben zu machen, daß dem „Magyar Allam“ Jesus Kristus Leitartikel schreibe. Es ist derselbe käsebleiche Mann mit schwarzem Schnurbart, dessen ganze Liebe und ganzer Haß dem Judentum zugekehrt ist, der aber klug genug ist, seine Gefühle nach Geschlechtern zu sondern. Des Nachmittags sitzt er denn auch im Privorok und blickt schmachtend in die Röhre der Blüten Zions, die aus der Königsgasse an den Donaustrand verweht, im sanften Lichte der sinkenden Sonne: ihren Kogebue und ihre Korpulenz entfalten: und Morgens wüthet er im „Magyar Allam“ gegen den II es zersekenden „Judaismus, den jüdische Judenjunge allenthalben zur Schau tragen“; des Nachmittags kühlt er kochere Gänsefette von kleinen runden, von Goldbringen strogenden Fingern und Morgens ist er in seinem Leitartikel außer sich vor Wuth, weil die Juden geadelt werden. Und diesem Manne passirte es, daß mehrere hiesige Blätter die Nachricht brachten, das Drama (Salom.), das er geschrieben, heiße „Salomon“. „Salomon?“ wüthete der Dichter, als er diese Nachricht las, „warum nicht gleich Aron, Abraham oder gar Tubal-Rain?“

Und Skreischowsky galt doch stets als Säule des Deklarantenklubs. Wenn die Säulen so aussehen, wie muß erst das übrige föderalistische Gebäude beschaffen sein.

Auswärtiges.

Peft, 17. August.

Mit begründeten Befürchtungen sieht man dem Ausgange der Ministerkrisis in Baiern entgegen. Wie sehr Baiern noch jesuitischen Einwirkungen ausgesetzt ist, ersieht man leider aus der eben einlaufenden Nachricht, daß Herr v. Caffer zum Ministerpräsidenten designirt und bereits im Begriffe sei, ein klerikales, d. h. antinationales, antideutsches Ministerium zu bilden. Mag auch der Baier, wie der Süddeutsche überhaupt, sich nur ungern und mit Widerwillen und das norddeutsche Fidelehaubentum finden, soviel steht fest, daß eine Rückkehr zu längst unhaltbar gewordenen Zuständen jedenfalls nicht in den Wünschen des bairischen Volkes liegt. Es ist in der That beklagenswerth, daß das, was der liberale Minister Luge mühsam angebahnt hat, nun durch den klerikalen Caffer vereitelt werden soll.

Trotz eines neulich mitgetheilten Dementi's nehmen die Arbeiterunruhen in Italien einen höchst bedenklichen Verlauf. Außer in Mailand, wo umfassende militärische Vorkehrungen getroffen werden mußten, ist es nun auch in Rom zu sehr tumultuarischen Szenen gekommen. Bezeichnend für die Stimmung des Volkes ist, daß unter den Fenstern der katholischen Geistlichen der Ruf laut wurde: Nieder mit den Geistlichen! Es lebe das Petroleum! — Für Rom, die Pflanzstätte des Katholizismus gewiß ein merkwürdiges Symptom!

Der Kronprinz von Preußen hat gestern von dem Recht, daß der Vertrag von Versailles ihm einräumt, nämlich von dem Recht der obersten Inspektion sämtlicher Bundesstruppen Deutschlands, Gebrauch gemacht, und die Garnison der Hauptstadt des Königreiches Württemberg, Stuttgart, befehligt. Ueber den Berliner Fürstentag erfahren wir aus London, daß es in der Absicht der Monarchen Deutschlands und Auslands liege, einen europäischen Kongreß zusammenzurufen, um durch denselben drei allerdings wichtige Punkte endgiltig erledigen zu lassen: Die Gutheißung der in Frankreich vorgenommenen Gebietsveränderungen, eine Revision des Pariser Vertrages und endlich die Okkupation Roms durch die italienische Regierung.

Endlich scheint man sich in Rumänien der Lage, der bekanntlich dort in letzter Zeit so schwer bedrückten Israeliten energisch annehmen zu wollen. Der amerikanische Generalkonsul in Bukarest hat bei der rumänischen Regierung den Antrag gestellt, den Juden, die es vorziehen, nach Amerika auszuwandern, nicht nur keine Hindernisse, wie früher in den Weg zu legen, sondern denselben für Erfüllung ihrer Absicht möglichst behilflich zu sein.

Aus Südamerika gehen uns nicht sehr beruhigende Nachrichten zu. Die Unterhandlungen zwischen Mitre, dem Präsidenten der argentinischen Republik und der Regierung Brasiliens dauern fort, aber die auffallend hervortretenden kriegerischen Rüstungen beider lassen schließen, daß diese Unterhandlungen keinen besonders günstigen Ausgang haben dürften.

Und wie werden es die alten Patriarchen im Himmel bedauern, daß der Herr Baron von ihnen hier auf Erden in so despektirendem Tone gesprochen! Es ist ein Glück, daß nicht alle hohen Adligen so denken, wie der fromme Herr Baron, es wäre sonst keine einzige von jenen zahlreichen Unternehmungen gegründet worden, die ihr Entstehen bloß der glücklichen Vereinigung des hohen Adels mit dem niedern Judentum verdanken, deren Aktien aber so hoch erhaben sind über jegliche Dividende, wie der Adel über die Gemeinheit, dafür aber so tief unter Pari stehen, wie der jüdische Parvenu unter der Noblesse.

Denn zu jeder Gründung muß man bekanntlich einen Grafen oder Baron und mehrere Juden haben. Die Grafen und Barone bilden das konservative Element, indem sie jeglichen Gewinn für sich zu konserviren suchen; die Juden aber bilden das liberale Element, indem sie sich alle Augenblick eine Freiheit gegen den Herrn Grafen herausnehmen. Die Konservativen sind natürlich bedächtig, die Liberalen hingegen stürmisch und diesem Umstande mag es auch zuzuschreiben sein, daß ein so hoher Aristokrat, den ein angesehenes Pester Kapitalist in eine neue Gründung, natürlich bloß mit dem Namen, einbeziehen wollte, sich fortwährend weigerte und stets aufs Neue der Befürchtung Ausdruck gab, daß sich das neue Unternehmen nicht rentiren werde, da es zu riskant angelegt sei. „Wie heißt riskant?“ frug endlich der ob des Widerstandes ungeduldig werdende Kapitalist, „wenn ich geb' das Geld und Sie geben die Intelligenz, was riskiren Sie dabei?“

Und er hat Recht, der Kapitalist. Die Intelligenz kann man nicht verlieren. Die Unansehnlichkeit dieses Sazes mag es auch sein, was den gemeinsamen Kriegsminister veranlaßt, immer neue Militärschulen zu er-

Gynatten's Familie in Noth und Glend.

Wien, 16. August.

In einem Zimmer des Bezirks-Polizei-Kommissariates Sechs Haus spielte sich am Mittwoch Abends eine ergreifende Szene ab. Vor dem antirenden Kommissär standen des Betrages beschuldigt zwei Frauen, die eine alt und gebrechlich, in dem Gesichte die Spuren ausgestandener Leiden und harter Entbehrungen zeigend, die andere jung und reizend schön, Beide in elende, zerfetzte Kleider gehüllt, es waren die Gattin und die Tochter des seligen Freiherrn v. Gynatten, k. k. Feldzeugmeisters und wirklichen geheimen Rathes.

Gynatten hatte bekanntlich nach dem Kriege von 1859 im Militärfängnisse seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht und seiner aus der Gattin und einem dreijährigen Töchterchen bestehenden Familie gar kein Vermögen hinterlassen. Für das Kind wurde etwa eine Summe von 10,000 fl., das Legat eines Verwandten deponirt, dessen Fruchtgenuß bis zu seiner Großjährigkeit der Mutter zugewiesen war.

Baronin Kornelia v. Gynatten, eine geborene Frein v. Hornstein konnte selbst nach den durch den Tod ihres Gatten völlig veränderten Verhältnissen dem Luxus, in dem sie auferzogen worden, nicht entlagen. Als der fortwährende Appell an ihre Verwandten, durch deren Hilfe sie bisher standesgemäß zu leben in die Lage gesetzt war, endlich kein Gehör mehr fand, machte sie Schulden.

Sie gerieth in die Hände von Bucherern und konnte sich von denselben nicht mehr losmachen. Was nützte es, daß von verschiedenen Seiten wiederholt für sie gegahlt wurde, sie war genöthigt, immer wieder Anlehen zu machen. So ging es bis vor drei Jahren. Da versiegten alle Quellen. Sie war einzig und allein auf den Nugenuß des ihrer Tochter gehörigen Vermögens angewiesen.

Im letzten halben Jahre stieg ihr Drangsal immer höher. Sie war auf Almosen von fünf oder zehn Gulden beschränkt, und oft, sehr oft mußte sie mit ihrer Tochter, welche zu einem blühend schönen Mädchen herangewachsen war, buchstäblich hungern. Da sie keine Wohnung besaß, quartierte sie sich in den Vorstädten in Hotels ein. In jedem derselben konnte sie jedoch nur einige Tage verbleiben, weil sie nicht zu zahlen vermochte.

Zuletzt wurde im Hotel Schwender, wo sie seit anfangs Juli wohnte, sehr gedrängt. Sie besaß gar keine Effekten, ließ in ihrer Noth beim Portier das Adelsdiplom ihres Gatten zurück, ging fort und versprach Abends zurückzukehren. Einige Tage darauf wurde gegen sie bei der Polizei die Anzeige erlattet und diese ließ sie verfolgen.

Erst Mittwoch Abends gelang es einem Detektiv, die Baronin Gynatten und ihre Tochter im Hotel „zum Kreuz“ in Mariabühl zu eruiren, worauf sie auf das Sechshaus Kommissariat gebracht wurden. Die Leidensgeschichte der unglücklichen Frau, welche in den Schlüsselworten gipfelte: „Wir haben kein Obdach und keine Subsistenzmittel, erbarmen Sie sich unser und lassen Sie uns in den Arrest bringen!“ erfüllte selbst den Kommissär mit tiefem Mitleid. Als er dem Mädchen, welches gegenwärtig 23 Sommer zählt, sagte, man verdächtige ihre Moralität, und der Mutter erklärte, sie müsse zu einer anderen Lebensweise greifen, um der Verdrächtigung keine erwiesenen ungerechten Anhaltspunkte zu bieten, rief die junge Karoline v. Gynatten weinend: „O, Herr Kommissär, sperren Sie uns lieber ein, es ist besser, als daß man sagen könnte, wir seien schlecht.“ Der Kommissär ließ, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß ein eigentlicher Betrug nicht vorliege, den Portier Karl W. vom „Hotel Schwender“ holen und dieser, von der Noth der beiden Frauen gerührt, erklärte, dieselben bis auf Weiteres behalten zu wollen. Er nahm sie gleich mit und sorgte vorläufig für ihre Existenz, bis Dr. Buffi, der Verwalter der obenerwähnten 10,000 fl., der von Wien abwesend ist, zurückkommt und ein Arrangement trifft.

Und dieses Streben des Kriegsministers hat eigentlich einen moralischen Motor. Es ist eine bekannte Thatfache, daß die Soldaten im Kampfe Alles, was sie mit sich nahmen, von sich warfen. Zuerst fällt die gute Laune zu Boden und wird von den hinten Nachkommenden im Sturmschritt zertreten; sodann wird der Tornister lancirt; diesem folgt Blouse und Riemzeug u. c. bis der Kämpfende sich schließlich ganz kommod über seinen Gegner hermachen kann. Der Herr Kriegsminister befürchtet aber, daß das Heer in seinem großen Drange nach Kommodität sich schließlich Angesichts des Feindes Blößen geben werde; er trachtet daher den Truppen die Intelligenz beizubringen; diese kann der Mann nicht von sich werfen; sie deckt ihn auch dann noch, wenn die ganze „übrige“ Montour schon am Boden liegt.

Und ich selbst muß bezugehen, daß die Intelligenz ihrem Manne unter allen Umständen anhaftet. Der intelligente Mensch bleibt im größten Phlegma und im höchsten Affekt immer intelligent. Erst gestern beobachtete ich im Lloydhose zwei Böckstauer, die an den Szab-Rakosern Alles, Alles, und schließlich auch die handelsmännische Besonnenheit verloren hatten, so daß der Eine dem Andern einen Backenstreich versetzte. „Hast Du gesehen, wie er patirt?“ schrie der hart Betroffene. „Was patiren Sie da? Wissen Sie, daß das von Ihnen sehr arrogant ist?“

Merken Sie da die Intelligenz? In der höchsten Wuth hat der intelligente Böckstauer das rechte Wort gefunden, um das Vorgehen seines Gegners zu kennzeichnen und hat sich dabei auch noch gewählt ausgedrückt. Fridolin.

Ueber die Schließung eines Jesuiten-Klosters

in der Nähe von Straßburg wird der „Germania“ unterm 11. August Folgendes berichtet: „Letzten Freitag um 4 Uhr Nachmittags kam der Herr Kreisdirector in Begleitung seines Sekretärs und eines anderen Herrn, sowie zweier Gendarmen und einiger Soldaten in Pfaffenheim an und verfügte sich in das Haus der Patres, welche schon Tags vorher schriftlich von seinem Erscheinen benachrichtigt worden waren. Gendarmen und Soldaten postirten sich vor und um das Gebäude. Nachdem sich die Patres und Brüder um ihren Superior versammelt hatten, las ihnen der Kreisdirector das samose Geseß gegen die Jesuiten vor und begleitete den Text mit einigen Erläuterungen. Nachdem er den Patres jede priesterliche Thätigkeit unter sagt, befaß er die Schließung der Kapelle. Vater Bertrand protestirte nun im Namen der Genossenschaft gegen ihre Schließung, indem er ausführte, daß sie von dem im Elsaß noch gültigen französischen Geseße nicht als Kongregation, sondern nur als Priester betrachtet würden, welche zusammen leben und nicht mehr Rechte und Pflichten dem Geseße gegenüber besäßen, als alle anderen Bürger. Er fügte hinzu, daß der Bischof von Straßburg ihre Kapelle geweiht und eröffnet habe, ihm also auch allein nur seine Schließung zustehende. Als der Direktor auf der Schließung bestand, erklärte der Superior, daß er nur der Gewalt weiche. Er ließ sodann die Kapelle schließen und einen Zettel anheften mit der Aufschrift: „Die Kirche ist auf Befehl der Zivilbehörde geschlossen.“ Jeder Vater und Bruder mußte Namen und Geburtsort, früheren Aufenthalt zc. angeben, und wurden sie auch u. A. gefragt, wohin sie beabsichtigten, sich zu begeben. Auf diese Frage gab man zur Antwort, daß man von einer Minute zur andern keinen Entschluß fassen könne, worauf ihnen der Kreisdirector gestattete, noch zwei Wochen bleiben zu dürfen, dann aber müsse das Haus geräumt sein. Privatmesse zur lesen gestattete der Kreisdirector, d. h. Messen, welchen Niemand beiwohnen dürfe. Der Superior verlangte, daß sein Protest dem Protokoll beigefügt werde, was man zugestand.“

Lokal-Anziger.

Der Hauskehricht als städtische Einnahmsquelle.

Pest, 17. August.

Als der Minister des Innern der Stadt Pest das Budget pro 1872 mit dem ursprünglich präliminirten Defizit von 905,000 Gulden bestätigend retournirte, gab er der Kommune den freundlichen Rath, sich neue Einnahmsquellen zu erschließen und auf diese Weise den bedeutenden Ausfall zu decken. Das schien den Vertretern unserer Stadt recht komisch. Neue Einnahmsquellen erschließen! Ist leichter gesagt, als gethan. Und doch lag in diesem ministeriellen Rath sehr viel Wahrheit und — was aus den Bureaus des Ministeriums des Innern selten zu kommen pflegt — Klugheit. Der Schlandrian, mit dem die Stadt Pest administrirt wird, läßt wohl die Vermuthung in Jedermann erwachen, daß durch die schlechte Ausbeute der vorhandenen Einnahmsquellen viele Tausende für die Stadt verloren gehen. Jeder Tag bringt uns fast neue Beweise hiefür und nicht die Väter der Stadt sind es, die das herausfinden: durch Privatpfeulanten wird die Kommune meist auf ihre schlechte Wirthschaft hingeleitet. So liegt uns heute wieder ein Fall vor, welcher das hier Gesagte glänzend illustriert.

Bekanntlich hatte die Entreprise de pompes funebres bisher die Ausfuhr des Hauskehrichts in Pacht. Sie bezahlte der Stadt 3700 Gulden jährlichen Pacht und genoß dafür das Recht, die Taxen für die Ausfuhr bei den Parteien einzutreiben. Mit 1. September l. J. übernehmen nun die Gesellschafter Hirscher und Konforten das Kehrichtausfuhr-Geschäft und bezahlen der Kommune einen Pachtzuschlag von 11,000 fl. per Jahr, woraus zweifelsohne hervorgeht, daß die Entreprise aus der notorischen Unkenntniß des Magistrates, den Werth des Hauskehrichts betreffend, einen respektablen Nutzen zog. Diese Gesellschaft bezog allein für die Erlaubniß, aus dem Kehricht die für die Papierdeckel-Fabrikation geeigneten Stoffe hervorzufuchen zu lassen, jährlich 360 Gulden, also um einhundert Gulden weniger, als sie im Ganzen der Stadt für den Pacht bezahlte. Der Papierdeckel-Fabrikant, Herr Leopold Neumann, der mit der Entreprise ein solches Uebereinkommen hatte, scheint aber von den Leuten dieser Gesellschaft nicht sonderlich gut bedient worden zu sein, denn er verfiel auf die Idee, mit der Kommune direkt in Verbindung zu treten. Gestützt darauf, daß der jeweilige Pächter durch seinen Vertrag mit der Stadt nur das Recht zur Ausfuhr des Kehrichts, nicht aber auch das Eigenthum srecht auf denselben erwirbt, stellt Herr Neumann der Kommune den Antrag, jährlich 4000 Gulden in halbjährigen Raten und im Vorhinein bezahlen zu wollen, wenn ihm auf drei Jahre das Recht erteilt wird, die Kehrichts-Abladeplätze auszubenten. Dabei will er die Planung der Plätze durch seine eigenen Leute besorgen lassen, wodurch die Stadt noch die Kosten für zwei Tagewerker erspart, die sie jetzt für die Planung der Abladeplätze bezahlen muß.

Mit diesem Vorschlage eröffnet sich nun der Kommune wieder die Aussicht auf ein nicht unbedeutendes Einkommen für einen Gegenstand, den die Bevölkerung aus Sanitäts- oder Reinlichkeitsrückichten gerne los zu

werden wünscht: für den Hausmist. Wenn sich aber schon aus einem so unbedeutenden, scheinbar werthlosen Gegenstand Kapital schlagen läßt, wie ließe sich dies erst mit werthvolleren Objekten thun, welche die Stadt oft um eine Bagatelle verschleudert? Vielleicht werden unsere Stadtväter, durch dieses Beispiel angeregt, weiter forschen, ob denn nicht noch Einnahmsquellen genug im kommunalen — Miste zu finden sind.

Zur Affaire Alexander Baró

erhalten wir heute einige ergänzende Mittheilungen, aus welchen hervorgeht, daß der Firma Sueß und Söhne, welche Baró hier repräsentirte, schon früher als gestern gemeldet wurde, verdächtige Anhaltspunkte gegen ihren hiesigen Vertreter vorliegen mußten. Es ist wohl wahr, daß Baró in Folge telegraphischer Berufung am Samstag mit den Geschäftsbüchern in Wien eintraf, um Rechenschaft abzulegen. Doch war dies im Augenblicke wohl nur mehr eine Formalität, denn der Chef der beschädigten Firma war in Begleitung eines seiner Wiener Beamten bereits einige Tage früher in Pest gewesen, hatte hier die Bücher geprüft und die Waarenvorräthe revidirt, und — nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß Etwas faul sei in der von Baró beobachteten Geschäftsmanipulation — diesen sofort seines Amtes enthoben und an seine Stelle den erwähnten aus Wien mitgebrachten Beamten gesetzt. Gleichzeitig wurde die Polizei avisiert, daß Baró untergehöriger Aufsicht zu halten sei. Diese Vorsicht war insofern eine gerechtfertigte, als Baró sich mit dem Plane getragen zu haben scheint, sich den drohenden Folgen seines Leichtsinns durch die Flucht zu entziehen. Darauf deutet der Umstand hin, daß der junge Mann zwei Tage bevor er der Berufung nach Wien Folge leistete, sich den schwarzen Schnurbart, den er bis dahin stets mit einer gewissen Eitelkeit gepflegt hatte, zum erstenmale wegrastren ließ. In letzter Stunde mag er sich er sich indeß wohl mit der sichern Hoffnung getragen haben, daß für ihn die Gefahr aufgehört habe zu existiren, denn der betrogene Chef hatte bei seiner Anwesenheit die Vorsicht gebraucht, sich sehr nachsichtig zu zeigen, ja sogar dem jungen Manne eine Anstellung in Aussicht zu stellen. Auf diese scheint nun Baró gerechnet zu haben, indem er damit gleichzeitig die ganze Angelegenheit beigelegt glaubte.

Wie hoch sich die Defraudationen belaufen, welche Baró zum Nachtheile seines Chefs verübt, läßt sich im Augenblicke noch nicht feststellen, und dürfte überhaupt schwierig zu eruiren sein, nachdem Baró hier ohne jedwede Kontrolle sieben Jahre lang manipulirte, und sowohl die Buch-, wie auch die Kassaführung und Inventarisirung ganz allein in Händen hatte. Nicht einmal einen Praktikanten hatte die vertrauensselige Firma ihm zur Seite gestellt; er und zwei Hausknechte das war Alles. Der Schaden, welcher auf diese Weise der Firma Sueß und Söhne zugefügt wurde, und von dem man heute positid nur ein Kassendefizit von 7600 fl. kennt, dürfte demnach ein um so größerer sein, als Baró bekanntermaßen stets einen sehr kostspieligen Lebenswandel hier führte, und die letztgenannte Summe kaum für seine Bedürfnisse eines Jahres ausgereicht haben mag.

Bei dem für ihn verhängnißvollen Ausbruch der Katastrophe befand sich der bedauernswerthe junge Mann in so knappen Geldverhältnissen, daß er sich, um der Berufung seines Chefs nach Wien Folge leisten zu können, bei einem seiner Bekannten 30 fl. ausleihen mußte.

Wie wir hören, wird Baró schon in den nächsten Tagen dem hiesigen Kriminalgerichte eingeliefert, welches die weitere Untersuchung gegen ihn zu führen haben wird.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 17. August.

Die neue Vöngaißtiege, welche von der Albrechtstraße neben dem Vöngaißschen Hause in die Festung führen soll, ist bereits zur Hälfte fertig und dürfte, da bereits seit langer Zeit nicht daran gearbeitet wird, wohl kaum bis zum nächsten Winter fertig werden. Die Ursache der Verzögerung soll darin liegen, daß man betreffenden Ortes noch nicht zum Entschlusse gekommen ist, wie der Weiterbau vorzunehmen sei. Es sollen, wie wir vernehmen, zwei Pläne in Vorschlag sein. Dem ersten nach soll die Stiege, sowie der bereits fertige Theil derselben offen sein. Dem zweiten Projekte nach, welches jedoch allgemein nicht zweckmäßig geheißen wird, soll, wo jetzt die Treppe ausmündet, ein Thurm gebaut werden, in dessen Innerem eine Wendeltreppe nach der Festung führen soll. Das letzte Projekt wird allgemein aus dem Grunde nicht als gut anerkannt, weil Passanten, welche längere Gegenstände nach der Festung zu transportir n hätten, die Wendeltreppe nicht passiren könnten. Ueberhaupt ist die erwähnte Treppe nicht gut situiert, weil sie mit der Wasserstadt, wie es beabsichtigt war, in keiner direkten Verbindung steht.

Expropriations-Verhandlung. Montag, den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet in den Lokalitäten des Geschworenengerichts (Kerepeserstraße Nr. 65) eine schwurgerichtliche Expropriations-Verhandlung statt, zu welcher das Publikum wie gewöhnlich beim Kanzlei-Chef des genannten Gerichtes Eintrittskarten erhält.

Das Ministerium krannt Makulatur. Durch einen Zirkularerlaß werden die Jurisdiktionen vom Ministerium des Innern aufgefordert, die noch rückständigen Sanitätsberichte aus den Jahren 1866 und 1867 unverweilt vorzulegen.

Minister Eslavy wird morgen Nachmittags 4 Uhr das öffentliche Schlachthaus besichtigen.

Dem Oberstadthauptmann Traiß, welcher nach sechswochentlichem Kurgebrauche zurückkehrte, wurde ein weiterer Urlaub auf drei Wochen in's Befeser Komitat erteilt.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 17. August.

Geburtsfest Sr. Majestät des Königs. Wie alljährlich wird auch morgen, Sonntag, das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs feierlich celebrirt werden. Aus dieser Veranlassung rückt die Pest-Dfner Garnison auf der Generalwiese um 9 Uhr Morgens en parade aus, wo eine Feldmesse gelesen werden wird. Bei ungünstiger Witterung unterbleibt die Ansrückung der Garnison und wird die Messe in der Garnisonskirche in der Festung abgehalten werden und nur ein Bataillon des Regiments „Ludwig Salvator“ mit der Regimentsskapelle vor der Kirche aufgestellt sein, um bei den Evangelien die üblichen Dechargen zu geben.

Ueber das Befinden der Erzherzogin Klotilde veröffentlicht das Amtsblatt zwei Bulletins vom 15. und 16. d., nach welchen sich die Frau Erzherzogin und der neugeborne Erzherzog des besten Gesundheitszustandes erfreuen.

Ernennungen. Das Amtsblatt wird demnächst die Ernennung des Obersten v. Ghyez zu Kommandanten des Dfner Honvéd-Distriktes an Stelle des mit Tod abgegangenen Obersten Gzillich bringen; dem um die Organisation der Honvéd-Armee hochverdienten Manne soll überdies eine allerhöchste Auszeichnung zugedacht sein. Seine bisher im Landesverteidigungs-Ministerium innegehabte Stellung wird Oberstlientenant v. Meßey, eine der besten Kräfte des Ministeriums, bisher Chef des ersten Departements, einnehmen. — Der Magistrat hat auf die durch das Ableben des Steuerrechnungsoffizialen Karl Travenß erledigte Stelle: Anton Tajber, ferner in die höhere Gehaltsstufe die Rechnungs-Adjunkten Johann Rosenbergs und Bela Leeb befördert, zum Rechnungs-Adjunkten Johann Kaufmann ernannt.

Uebertragung der Leiche des Grafen Ludwig Batthyányi. Heute Früh um 9 Uhr wurde im Beisein des Magistratsraths August Fesl und mehrerer Stadtrepräsentanten im allgemeinen Friedhof der Sarg des 1848er Ministerpräsidenten Graf Ludwig Batthyányi aus seiner provisorischen Gruft, welche nun in ein Mausoleum umgestaltet werden wird, gehoben, worauf durch P. P. Franziskaner eine kurze Einsegnung der Leiche erfolgte. Sodann wurde der Sarg mit demselben sechsspännigen Galawagen, welcher seiner Zeit bei dem Leichenbegängniß verwendet wurde, nach einer leeren städtischen Gruft gebracht, wo die irdischen Ueberreste Batthyányi's nach nochmaliger Einsegnung bis zur Bollendung des Mausoleums beigelegt wurden. Bei diesem kleinen Zeremoniell war auch eine Dame in tiefer Trauer anwesend, welche für ein Mitglied der gräflichen Batthyányischen Familie gehalten wurde.

Der Finanzminister auf Reisen. Am 13. d. M. reiste Minister Kerkapoly auf dem Dampfer „Elisabeth“ von Pest ab. Die Gegenden über Bezdan hinaus kannte der Herr Minister noch nicht, und so interessirten ihn denn die Aufklärungen sehr, die ihm der Herr Kapitän Koložváry erteilte. Bei Apatin schlossen sich ihm der aus Temesvár herzitierte Staats-Oberingenieur und die Referenten der Grenzangelegenheiten und Wälder an mit denen er Nachts um 3 Uhr in Neusäß ausstieg. Am 14. machte die Stadtrepräsentanz ihre Aufwartung bei ihm. Die Konversation wurde in deutscher Sprache geführt. Der Minister versprach, daß die Pest-Semliner Bahn über Neusäß geführt, eine Anzahl von Staatsstraßen gebaut, das Kamenitzer Militärerziehungshaus in eine Tabakfabrik umgestaltet werden soll, wodurch der Gegend viel Arbeit und Erwerb zugeführt wird. Die Stadt will schon lange ein Anlehen aufnehmen und erbat sich jetzt den Rath und die Intervention des Finanzministers, der dieser Bitte auch nachkam. Der Minister reiste Nachmittags zu Wagen weiter nach Fitel, um die Provinzialströmung dieses Theils der Militärgrenze vorzubereiten. Von dort wird er durch Pancsova zur Besichtigung der neben der Donau im Bau begriffenen Schuttdämme reisen. Ueber Rubin und Orsova reist er nach Mehadia, besichtigt dort die Staatsforste und kehrt dann über Temesvár nach Pest zurück.

Der Bazar des Frauenindustrie-Vereins wurde heute Vormittags im Gemölb Nr. 5 in der Karlskaserne

eröffnet. Derselbe besteht aus einem Laden und einer Werkstätte, in welcher bisher 10 Arbeiterinnen beschäftigt sind. In dem Geschäft sind eine Buchhalterin, eine Kassierin, eine Verkäuferin, ein Schneider und eine Näherin dauernd beschäftigt. In die Kontrolle theilen sich die Mitglieder des Vereins. Zu der heutigen Eröffnung hatte die Behörde und mehrere Vereine wie auch die Presse ihre Vertreter gesandt. Der Bazar begann auch allfogleich seine Thätigkeit, indem die Damen rasch ihre Plätze hinter den Verkaufstischen ein- und Bestellungen entgegennahmen, oder auch „Verkäufe gegen Kassa“ effektuirten. Es ist wohl überflüssig dem Publikum ein solches Institut zu empfehlen, welches bei der promptesten Bedienung und einer beispiellosen Wohlfeilheit und Solidität seiner Erzeugnisse noch vielen Mädchen und Frauen, die ihr Brod auf ehrliche Weise verdienen wollen, lohnende Arbeit sichert.

Todesfall. Gestern ist in Ofen der Architekt und Zimmermeister Joseph Ludwig Walter nach langjährigem Leiden in seinem 55. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Ofen, Hauptgasse Nr. 37, aus statt.

Feuer. Gestern Nachts 1/10 Uhr entstand an der äußeren Waiznerstraße in der Jarzeczky'schen Zündwarenfabrik, u. z. im Maschinenhause Feuer, welches durch die unter Führung des Grafen Széchenyi herbeigeeilte Feuerwehr rasch gelöscht wurde und keinen Schaden verursachte. — Heute Nachts wurde in der Richtung von Neupest zwischen 10 und 11 Uhr ein großes Schadenfeuer signalisirt.

Vom Museum. Nachdem die Vergnügungszüge auf den St. Stefanstag viele Fremde nach Buda-Pest bringen werden, hat die Museumsdirektion Anstalten getroffen, daß an dem genannten, sowie an dem darauffolgenden Tage, Mittwoch, jederzeit Vormittags zwei, Nachmittags aber die dritte Abtheilung der öffentlichen Besichtigung offen stehen.

Zur Regatta fahren morgen Sonntag die Dampfer, welche auf beiden Seiten des Preisrichter-schiffes Aufstellung nehmen werden, um 1/5 Uhr von dem Akademiegebäude ab, nehmen das Ofner Publikum vom Bombenplatz auf und berühren — da die Regatta von der Margaretheninsel aus nicht gesehen werden kann — jedoch bloß in der Hinfahrt auch den unteren Landungsplatz der Margaretheninsel.

Freibäder für Militärs. Das Ofner General-Commando hat folgenden Generalbefehl erlassen: „Der Herr Besitzer des Ofner Bocksbades, Konstantin Koischor gewährt aus Anlaß der ihm durch allerhöchste Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone zu Theil gewordenen Auszeichnung den während der letzten diesjährigen Baderperiode zum Gebrauch dieser Bäder gelangenden 6 Offizieren die unentgeltliche Benützung der Extrabäder, ferner der dort befindlichen Kranken Mannschaft der k. k. gemeinsamen Armee und der königl. ung. Landwehr das Bockbad bei erwähntem Bade für dieses Jahr unentgeltlich. — Für die 3. am 16. August beginnende Baderperiode im Militär-Bocksbadehause zu Ofen stehen bereits 3 Offiziere in Vorvermerkung, es bleiben demnach noch 3 freie Offiziers-Unterkunftsplätze und ebenso viele Freiplätze für die gleiche Anzahl von Mannschaften in besagtem Bade zur Verfügung.“

Ein Hunger Hausherr und klügere Parteien. Zwischen den Parteien des Kleinschen Hauses in der Palatingasse und dem Hauseigentümer hat sich in dem letzten Jins-, resp. Steigerungsquartale, folgender interessanter Konflikt herausgebildet: Der Hausherr dikirtirte seinen sämtlichen Inwohnern eine erhebliche Steigerung mit dem Bedenken, daß sie dieselbe entweder sofort acceptiren oder ihre Wohnungen als gekündigt betrachten müssen. Die hartbedrängten Parteien mußten volens volens unterschreiben; da sie sich in dem Hause nun aber selbstverständlich nicht mehr recht behaglich fühlten, kimmerten sie sich alsbald um andere Wohnungen, und es gelang auch den meisten, solche noch rechtzeitig zu finden. Sie übten nun die natürliche Revanche, daß sie Herrn Klein die bei ihm innegehabten Wohnungen gerichtlich kündigten. Diese Kündigung will aber der Hausherr nicht acceptiren, in dem er die Einwendung erhebt, mit seinen Parteien gelegentlich der obenerwähnten Steigerung gewissermaßen einen Vertrag abgeschlossen zu haben. Dagegen bemerken nun die Parteien ganz richtig, daß er sich wohl des Rechtes zu kündigen, begeben habe, daß es ihnen aber trotz der Annahme der Steigerung freistehet, zu kündigen. Die Sache soll nun vom Gerichte ausgetragen werden.

Plötzlich Tod. Jenes Individuum, welches am 11. d. M. auf der hiesigen Dampfschiffstation plötzlich zusammenbrach und starb, war der Waizner Gefängnißoberaufseher Alois Hözl, ein 45jähriger, verheirateter Mann und Vater von mehreren Kindern.

Frommer Spektakel. Für diejenigen Bewohner der Hauptstadt, deren nächtliche Ruhe gestern um 1/10 Uhr durch das Läuten aller Glocken der katholischen Kirchen von Pest gestört wurde, und die sich den Kopf zerbrachen, um die Veranlassung zu diesem seltenen

Vorkommnisse zu ergründen, zur Aufklärung, daß das Glockengeläute zu Ehren der Wallfahrer erfolgte, welche in der Nacht, von Maria Radna kommend, mit Fackeln und fliegenden Fahnen ihren Einzug vom Staatsbahnhofe durch die Stadt hielten.

Was zahlt ihr uns dafür? Von der Menschenfreundlichkeit und der humanitären Gesinnung der hiesigen katholischen weltlichen und Ordensgeistlichkeit liefert folgender Fall einen ziemlich eklamanten Beweis, ein Fall, der die Regierung darüber aufklären könnte, was sie bei all' ihrer Cajolirung der „Unfehlbaren“ zu erwarten hat. Der Fall ist folgender: In der hiesigen Strafanstalt wird den verschiedenen Sträflingen alltäglich Unterricht in allgemeinen Lehrgegenständen und an Sonn- und Feiertagen auch in den Religionslehren der verschiedenen Konfessionen, und zwar in einer Weise erteilt, der den Staatsäckel nicht belastet, indem die Lehrer sich dieser schönen Mission freiwillig und gratis unterziehen. Nun ging das königl. Kriminalgericht die städtische katholische Geistlichkeit mit der Bitte an, sie möge schon im Interesse ihrer Kirche die ihrer Konfession angehörigen Sträflinge an Sonntagen des Religionsunterrichts theilhaftig werden lassen, welche Bitte aber seitens der frommen Seelenhirten mit der ganz uneigennütigen Frage: „Was zahlt ihr uns dafür?“ beantwortet wurde. Selbstverständlich wurde diese Frage mit Entrüstung zur Kenntniß genommen. Uebrigens kann die städtische Pfarrei beruhigt sein, die katholischen Sträflinge hören der Morrallehre der jüdischen Rabbiner aus eigenem Antriebe und mit einer Andacht zu, welche sie der anderweitigen Unterweisung geldgieriger Pfaffen vollkommen entziehen läßt.

Selbstmordversuch. Vorgestern hat sich in der Aktien-Ziegelei nächst der Promontorer Linie in Ofen der dort als Arbeiter beschäftigte Johann Butowsky mittelst zweier Riemen erhängt, wurde jedoch von einem anderen Arbeiter noch rechtzeitig bemerkt und abgeschnitten. Es dauerte jedoch sehr lange, ehe der Unglückliche wieder in's Leben gerufen werden konnte, worauf er dem Spital übergeben wurde.

Ein armes Weib. Mutter mehrerer Kinder, die überdies einen 76jährigen Vater zu ernähren hat, bisher Tagelöhnerin, jetzt außer Stande, sich etwas zu erwerben, wendet sich an uns, um die Mildthätigkeit edler Menschen nachzurufen. Freundliche Gaben werden in der Redaktion dieses Blattes erbeten und werden seinerzeit die Namen der Spender veröffentlicht werden.

Aus der billigen alten Zeit. Anlässlich der jüngst vorgenommenen Ausbesserung des vor neunzig Jahren errichteten Thurmes der ev. ref. Kirche in Thorda wurde im Thurmtopfe unter Anderem eine deutsche Urkunde gefunden, in welcher es nach kurzer Erwähnung der damaligen Zeitereignisse heißt: „Es war auch in diesem Jahr Nicht theuer zu leben, das Viertel schöne Frucht 36 kr., das Viertel Türkische Weizen war 17 kr., das Pfund Fleisch 2 kr., die Maß Rindschmalz 30 kr., ein Lamm 30 kr., das Schweinefleisch das Pfund 3/2 kr., die Maß Wein den besten 10 kr.“

Kindesweglegung. Die auf der Landstraße Nr. 13 bedienstete Magd Katharina Kócs hatte ihr Kind bei einer Gypsörder Bäuerin in Ammenschaft. Heute brachte die Bäuerin das Kind zu seiner Mutter, welche die Aufnahme verweigerte. Die Bäuerin klagte und die Magd wurde bemüthigt, ihr Kind zu nehmen, mit dem sie sich entfernte. Bald darauf sah die Bäuerin die Magd ohne Kind über die Straße gehen und erstattete hierüber die Anzeige, da sie Böses ahnte. In der That gab die zur Stadthauptmannschaft zitierte Kócs an, ihr Kind in der Nähe des Kalvarienberges weggelegt zu haben. Das Kind wurde bisher nicht gefunden.

Gestohlener Divan. Heute Vormittags hat ein junger Mann aus dem Hause Nr. 9 am Franziskanerplatze einen Divan gestohlen, den er vom Gange des zweiten Stockes unbemerkt auf die Straße brachte und damit glücklich entkam.

Vereinsnachrichten.

(Aus dem Landes-Industrieverein.) Die gewerbliche Fachsektion hielt Dienstag, den 13. August, unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Ludwig Acs ihre ordentliche Monatsversammlung. — Es wurden drei neu erfundene Maschinen, und zwar eine Schuherweiterungsmaschine, ein Schraubenschlüssel und ein Parallel-Schraubenschlüssel vorgezeigt, welche mit Rücksicht auf ihre Vortheile und ihre Billigkeit den heimischen Industriellen zur Anwendung empfohlen werden. — Ferner wurde eine von unserem in Amerika reisenden Landsmanne Paul Liphay für die Sammlung des Industrievereines eingefandene Namie-Sammlung in ihrer Entwicklung, von dem Stiel der Pflanze angefangen, alle Phasen des Bearbeitungsprozesses hindurch bis zum fertigen Sackuche vorgezeigt. Die Fachsektion nahm die Vorlage dieser Pflanze zur erfreulichen Kenntniß und beschloß, die Direktion zu ersuchen, Herrn Paul Liphay in seinen Reisezwecken zu unterstützen. — Der Landes-Industrieverein hat — wie seinerzeit berichtet wurde — in Folge der Widmung des Herrn Karl Louis Posner auf Zeichnungen zweier Prachtbücher einen Konkurs ausgeschrieben. In Folge dieses Konkurses erbie den für das Götter-Gedenkbuch bestimmten ersten Preis von 10 Dukaten Herr Johann Szegusz, Miller und Vilcs-

lehrer an der Muster-Zeichenschule. Nach dieser Zeichnung wird das Prachtalbum für die Wiener Weltausstellung angefertigt werden und sind die auf Verfertigung des Titelblattes und der Bronzearbeiten bezüglichen Offerte bei dem Landes-Industrieverein einzu-reichen. — Die Unternehmungslustigen werden daher ersucht, sich diesbezüglich bis 15. September in der Kanzlei des Industrievereines (Landstraße Nr. 7) zu melden, wo sie zugleich in den Entwurf der Zeichnung Einsicht nehmen können.

*(Tempi passati!) Ja tempi passati, die goldenen Tage von Aranjuez sind für die Parteien des Marokkanerhauses nun für immer vorbei. Vorbei die Quartale ohne Kündigung und ohne Steigerung, vorbei der ewige Friede zwischen Parteien, Hausmeister, Inspektor und dem gräflichen Hausherrn. Eine neue Aera ist in das Durchhaus gezogen, welches von dem Elisabethplatz auf die Waiznerstraße führt, eine Aera des allvierteljährigen Schreckens, Heulens und Zähneklapperns und Blutschweißens, denn der alte Inspektor, der ein so patriarchalisches Hausregiment eingeführt und aufrechtgehalten seit Jahrzehnten schon, er ist nicht mehr Hausinspektor, er hat sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen, und das Szepter in dem Hause, dem die Marokkanergasse ihren Namen verdankt, führt ein jüngeres, mit den Prinzipien des Steigerns und Kündigens großgezogenes Geschlecht, das zufällig in der Person des Advokaten K. einen würdigen Vertreter fand.

Denn der fünfzehnte August war in der Hauptstadt noch nicht warm geworden, als ein Schrei der mit Entsetzen gepaarten Entrüstung das ganze große Marokkanerhaus in seinen Grundfesten zu erdrücken drohte, was, en passant erwähnt, eigentlich nicht viel bedeutet. Man sah die Parteien zornglühend auf den Gängen zusammenkommen, und eine Frage wurde überall gegen-seitig laut: „Auch Ihnen?“ Und überall dieselbe Antwort: „Auch mir“, oder „auch uns.“ Und was war die Ursache dieses Aufstandes in Marokko? Der neue Inspektor hatte sämtlichen Wohnparteien — der erste Fall derart in jenem Hause, wohl aber nicht der letzte — den Miethzins um nicht weniger als 30 Prozent erhöht. Sogar eine Kündigung — horrible dictu — war vorgekommen. Doch mit der hatte es eine ganz andere, eine ganz eigene, man möchte fast sagen eine ganz litigie Bewandniß.

Welche Bewandniß es mit dieser Kündigung hatte? Eigentlich sollte ich es nicht erzählen, weil sie spezifische Familienkonflikte betrifft. Da jedoch der Inspektor eines Hauses von dem Kaliber des Marokkanerhauses schon zur Oeffentlichkeit gehört, so kann diese Enthüllung unmöglich den Zeitgenossen vorenthalten werden. Besagter Herr K. hat nämlich ein Töchterlein, was auch Nicht-Inspektoren zu passiren pflegt, welches vor soundsoviel Sommern am 15. August geboren wurde. Hierauf folgt, daß ein junger Mann, ein Verwandter des Hauses — schon in frühester Morgenstunde der prachvollsten aller Kameliensträuße in einer Blumenhandlung winden ließ und durch einen behördlich konfessionirten Güterboten der schönen Geburtstagsjubilantin übersandte.

Nachmittags macht derselbe Jüngling seine schmunzelnde Aufwartung: er sieht nach den „Grenstellen“ im Salon, findet aber seinen Kamelienstrauß nicht. Endlich muß er sich selbst nach seinen Sendlings erkundigen und o Schrecken, der Strauß hatte seine Adresse verfehlt und war einem Mädchen in der Nachbarschaft übergeben worden. Letzteres, eine vielumworbene Schönheit, nahm das Geschenk bona fide als Zeichen irgend einer adoratorischen Verehrung an und erinnerte sich zum guten Glück, daß eine ihrer Freundinnen in Altosen am selben Tage das glückliche Ereigniß ihrer Geburt feiere, weshalb sie ihr auch die eben empfangenen allerschönsten Kamelien sandte.

Nach Aufklärung des Mißverständnisses wurde natürlich der Strauß aus Altosen zurückgeholt; wie hart derselbe durch die Reise ins Marokkanerhaus, nach Altosen und zurück mitgenommen worden sein mußte, dürfte schon aus dem Grunde ersichtlich sein, daß den Angehörigen des jungen Mädchens, das sich seines gräflichen Inspektors als Vaters rühmte, — die Wohnung gekündigt wurde.

Habent sua sato Cameliae!

Theater und Kunst.

*(Clara Ziegler's Gastspiel) wurde heute im Altientheater mit einem hier geradezu unvorhergesehenen Erfolge eröffnet. Frln. Ziegler, deren schauspielerische Erscheinung der Leser bereits aus der eingehenden Schilderung unseres jüngsten Feuilletton kennen lernte, kam, spielt und siegte. Es war ein ganzer, voller, glänzender Sieg, desgleichen ein ähnlicher in den hiesigen Theater-Annalen wohl noch nie verzeichnet werden konnte. Das märchenhafte Organ der Künstlerin, die unbeschreibliche Plastik ihrer Erscheinung und ihrer De-

wegungen, die oft meisterhafte Diction üben einen bewältigenden Eindruck auf das alle Plätze des Hauses füllende Publikum. Der Beifall war ein solcher, wie man ihn eben nur nach solchen Leistungen spenden kann. Das raste und jubelte und tobte die Künstlerin hervor sechs mal, achtmal, zehnmal — wer konnte das zählen? Die Glanzmomente der „M e d e a“ begannen im zweiten Akt, um von da ab einander in ununterbrochener Steigerung bis zum Schlusse des Stückes abzulösen. Mit Fr. Ziegler zugleich lernten wir einen andern Gast, Herr Anton R o l l, vom Grazer Theater, kennen, der als „Jafon“ eine von reichen äußeren Mitteln sowohl wie auch von verständnisvoller künstlerischer Auffassung getragene Leistung lieferte. Herr R o l l ist einer der besten Heldenliebhaber, die wir in letzterer Zeit gesehen, und nahm verdienstermaßen Theil an den reichen Ehren des Abends. Von den heimischen Kräften hielt sich Alles recht macker, die Herrn A l s d o r f (König), R o b e r (Herold), und Fr. S c h r e i b e r (Kreusa) trugen wesentlich dazu bei, daß die ganze Vorstellung gerundet zusammenging. Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs war zu Beginn von sämtlichen Mitgliedern des Theaters in festlicher Kleidung und vor einem geschmackvoll arrangirten Tableau die Volkshymne abgefungen worden, was das Haus mit begeisterten Clenrufen aufnahm. Wir können diese Zeilen nicht schließen, ohne Herrn Direktor H i r s c h den wohlverdienten Dank dafür auszusprechen, daß er dem hiesigen Publikum den Genuß eines so seltenen Gastspiels, wie das des Fr. Ziegler, verschaffte, einen Genuß, um den uns im Augenblicke wohl zumeist die Wiener beneiden, die bekanntlich schon seit Jahren vergebens auf die Wiederkehr der Ziegler warten. Wir werden dem interessanten Gastspiel selbstverständlich mit der gebührenden Aufmerksamkeit folgen.

Gerichtshalle.

P e s t, 17. August.

— (Seiden eines „politischen“ Redakteurs.)

Stephan B é n y e i ist 37 Jahre alt, aus Vátka, Gömör-Komitat, gebürtig, und Zeitungsredakteur, derzeit Herausgeber des Bürgerblattes „Szabad Magyarorszag“, desgleichen ist Julius D o l i n a i, 37 Jahre alt, aus Nagy-Sarany, derzeitiger Redakteur des Kinderblattes „Kis Lap“, ehemaliger „Verantwortlicher“ des erstgenannten Blattes.

Alle diese Eigenschaften der genannten Herren hätten keine Gelegenheit gehabt, an dieser Stelle mit Anerkennung erwähnt zu werden, wenn das Oberhaus sich nicht gegen die Abschaffung der Zeitungs-Kautionspflicht geäußert hätte. Stephan Bényei benachrichtigte nämlich im Dezember v. J. in einem aus dem Waizner Stahaus datirten Schreiben, in welches er wegen überwiegender Verleumdung gerathen war, den Bester Oberbürgermeister, daß er vom 1. Januar in Pest ein politisches Wochenblatt unter dem Titel „Szabad Magyarorszag“ erscheinen lassen werde, dessen verantwortlicher Redakteur Julius Dolinai sein und welches in der „Magyar Nyomda“, die bekanntlich Eigentum unserer Linien ist, erscheinen werde.

Herr Bényei hielt auch sein harmloses Versprechen, das Blatt erschien unter Verantwortlichkeit des genannten Redakteurs in der genannten Druckerei, allein es war vergessen worden, 500 fl. als Kaution zu deponiren. Der Oberbürgermeister urgirte einigemal die Deponirung dieser Summe, und als die Urzinsen ohne Erfolg blieben, erstattete er die Anzeige hievon dem Oberstaatsanwalt, der nun gegen Eigentümer und Redakteur die Klage auf Uebertretung des §. 30, G.-N. XVIII vom Jahre 1848 beim Pester Kriminalgerichte anhängig machte, vor dessen Schranken sich die oft bemeldeten Herren nun heute befinden.

Der Präsident Paul S e b e s t y é n y entledigt sich seiner Pflicht, Leute, die eigentlich nichts Böses gethan, zu verurtheilen, mit einem Takte, der nicht genug anerkannt werden kann; er fragte sogar die Angeklagten nach deren Rationale nur der „statistischen Daten“ wegen. Bényei konnte zu seiner Entschuldigung nichts angeben, als daß erstens das Unterhaus die Kautionspflicht schon abgeschafft, zweitens, daß er von Alexander Csányi die Vollmacht erhalten hatte, auf dessen in Böhörmeny gelegenen Gute die Kautionssumme intabuliren zu lassen. Doch war das Grundbuchgericht in Böhörmeny noch nicht organisiert und sein Intabulirungsgeheiß wurde nach sechs Wochen dahin erledigt, daß eine Zahl irrig angegeben sei. Dolinai aber glaubte sich um die Kaution nicht weiter kümmern zu müssen, da er von der Absendung des Intabulirungsgeheißes unterrichtet war und damit die Kautionsangelegenheit erledigt glaubte.

Der öffentliche Ankläger, kön. Anwalt B i l k e i P a p, beantragte die Schuldigprechung dieser Angeklagten der Uebertretung des §. 30, G.-N. 18: 1848 nach §. 31 desselben Gesetzes, welches als Maximum 1 Jahr Gefängniß und 500 fl. Bönale bezeichnet und beantragte er als Strafausmaß für Bényei 3 Monate und ein Bönale von 200 fl., für Dolinai 1 Monat und ein Bönale von 50 fl.

Der Gerichtshof sprach jedoch den „Verantwortlichen“ frei und verurtheilte nur den Herausgeber zu 1 Monat Arrest und 100 fl. Kautionsverlust.

Der Verurtheilte meldete die Berufung an, eine solche wurde als geschwändig zurückgewiesen, er meldete die Nullitätsbeschwerde an, dieselbe wurde als unstatthaft zurückgewiesen, schließlich meldete er gegen den die Nullitätsbeschwerde zurückweisenden Beschluß die Berufung an. Dieselbe wurde angenommen und ward dem Verurtheilten eine 14tägige Frist behufs Antritt seiner Strafe bewilligt.

Ebenso dürfte auch der kön. Anwalt nun gegen jenen Gerichtsbeschluß appelliren, der seine Berufung abgelehnt hatte.

Aus Nah und Fern.

Zur Verhaftung Strejshowsky's wird aus Prag, 16. August, folgendes Nähere gemeldet: Strejshowsky bot die Deponirung einer Kaution an, um auf freien Fuß gesetzt zu werden. Der Gerichtshof wies dieses Verlangen ab. Strejshowsky ist beschuldigt, gegen 30.000 fl. Infratensteuer eingehoben und an das Aerar nicht abgeführt zu haben. Strejshowsky leugnet. Die Schlussverhandlung in der Klage gegen Strejshowsky findet spätestens Anfangs Oktober statt.

Bei Wiederbelebung Scheintodter oder solcher, welche in irrespirabeln Gasen oder im Wasser verunglückt sind, pflegt man das Aufsträufeln brennenden Siegelacks auf die Brust in Anwendung zu bringen. Doch sind bis jetzt davon sehr wenige günstige Resultate beobachtet worden. Um so interessanter ist ein kürzlich vorgekommener Fall von Apoplexie der Lungen, in welchem, nachdem die Applikation dieses Mittels auf die Brust ohne allen Erfolg geblieben, Herr Professor Langenbeck in Hannover, als Ausgangspunkt der Einwirkung dieses Mittels die Haut beider Fußsohlen wählte. Nach Verlauf von wenigen Minuten stieß der Sterbende einen dumpfen Ton aus und kam unter Zuckungen zum Bewußtsein. Es verdient dies Verfahren allgemeine Beachtung und Nachahmung, insofern von dem genannten Punkt aus das Nervensystem des Körpers und das Rückenmark am intensivsten scheint angeregt zu werden, wie denn auch nach gewissen Verletzungen des Fußes leichter, als nach Verwundungen anderer Körpertheile Starrkrampf, terminus, eintritt.

Lebenslauf einer Prinzessin. In letzter Woche starb in Rom Signora Angelini, d. h. die durchlauchtige Prinzessin Marie Karoline von Hessen-Philippsthal, geboren 1783. Ihr Vater, Prinz Ludwig, war General im Dienste des Königs von Neapel. Seine eben verstorbene Tochter war einst Hofdame der Königin von Westphalen, verheiratete sich mit dem Obersten Grafen de la Ville, dessen wüthes Leben sie jedoch bald zur Trennung nöthigte. Sie richtete sich in ihrer neuen Unabhängigkeit nun zu Rom gar bürgerlich ein, und verheiratete sich mit dem Pianofortehändler Angelini. Sie hinterläßt ein ansehnliches Vermögen.

Einrichtung in England. Im Grafschaftsgefängniß in Maidstone fand am 13. d. eine dreifache Hinrichtung durch den Strang statt. Von den Delinquenten waren zwei Soldaten. Einer hatte in Dover seinen Kameraden mit dem Bajonnet erstochen, der andere einem jungen Tambour, von dem er sich wegen eines leichten Disziplinarvergehens angezeigt glaubte, den Hals abgehauen. Der dritte Delinquent war ein Gattenmörder. Alle drei traten den Gang zum Schaffot gefast und mit inbrünstigem Gebet an. Im Gefängnisse in Stafford wurde zur selben Stunde ebenfalls ein Gattenmörder gehängt. In einem Anfälle von Eifersucht hatte er seine Frau mit einem Schürreisen erschlagen. Auf dem Schaffot verließ den Delinquenten, einen alten Trunkenbold, die ziemliche Festigkeit, die er bis dahin befundet hatte. Er erbleichte, seine Lippen zitterten, und er starb mit den wiederholt ausgestoßenen Worten: „Gott habe Erbarmen mit mir.“

Waides Vertrauen. Von dem hoffnungsvollen Sohn eines Börsianers wird erzählt, daß derselbe sich kürzlich im zoologischen Garten (welcher bekanntlich auf Aktien gegründet ist) einem der wilden Thiere zu sehr genähert hatte; ein dort fungirender Wärter wollte den Knaben vor Gefahr schützen und warnte ihn, den jungen Tiger nicht mit dem Stöcke zu necken. „Beruhigen Sie sich“, erwiderte der Knabe dem sorgsamem Wärter, „mir thut der Tiger nichts, mein Vater ist Aktionär und hat noch dazu eine ganze Menge Aktien.“ Der Wärter soll, von dieser Klugheit völlig verblüfft, von dannen gezogen sein.

Ein Wort Bismard's. Man schreibt aus Berlin: „Der von dem Pariser „Figaro“ veröffentlichte Brief Bismard's an seine Gemalin über die Schlacht von Sedan und seine Zusammenkunft mit dem gestürzten Kaiser bei der Kapitulation erinnert an eine Aeußerung, welche der Reichskanzler gethan hat und die sich in charakteristischer Schilderung der Situation den bekanntesten seiner geistlichen Worte anreicht. „Als ich dem Kaiser Napoleon in dem kleinen Stübchen bei Sedan beinahe eine Stunde gegenüber saß“, so erzählte Bismard an einem seiner parlamentarischen Abende, „war es mir gerade zu Muth, wie als jungem Menschen auf dem Ball, wenn ich ein Mädchen zum Kotillon engagirt hatte, mit dem ich kein Wort zu sprechen wußte und das Niemand abholen wollte.“ Wir empfehlen diese Mittheilung der französischen Presse, welche sich eben über die Empfindungen des Reichskanzlers bei jener historischen Zusammenkunft den Kopf zerbricht.“

Telegramme.

Agram, 17. August. Der Landtag nahm das Budget in dritter Lesung an. — Die Kongregationen für Agram, Fiume, Kreuz und Bellowar sind auf Ende August einberufen worden.

Athen, 17. August. Die Verhandlungen der Laurionfrage, welche in dieser Woche beginnen sollten, wurden wegen der Abreise des französischen Gesandten auf drei Wochen vertagt.

London, 17. August. „Daily News“ widerspricht der Behauptung, daß die Zusammenkunft der drei Kaiser die Regelung der europäischen Verhältnisse bezwecke. In Belfast sind ernste Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten entstanden, die Polizei mußte einschreiten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der kleine Kapitalist.

(Ministerialrath Hieronymi) wurde, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Pest telegraphirt, mit den Agenden eines Staatssekretärs betraut und übernimmt die Sektion für Strafen- und Wasserbauten.

(Zürkenlose.) Für die zweite Emission der Türkenlohe soll der Kurs mit 175 Francs festgesetzt wer-

den, dem gegenüber der heutige Stand der ersten Emission (in Rücksicht der schon vollzogenen Auslosungen) sich als entsprechend darstellt. Die Subskription soll nach der „N. Fr. Presse“ am 10. September stattfinden.

(Auszeichnungen.) Der Direktor der österr. Kreditanstalt Herr Karl Weiß wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone in den Ritterstand mit dem Prädikate „Weißenthal“ erhoben. Dem Direktor der Kreditanstalt Herrn Hermann Wolff wurde der Ritterstand verliehen.

(Nachtrag zum Tarif für den Stettin-österreich. Güter-Verkehr.) Am 15. l. M. trat zum Stettin-österreich. Verband-Gütertarif ein Nachtrag in Kraft, welcher direkte Frachtsätze für Getreide, Hülsenfrüchte, Delaaten, Malz, Mehl und andere Mahlprodukte von den Stationen der Theißbahn via Marchoegg-Dorberg-Polen nach Stettin enthält. Gremplare erliegen in den Stationen der südöstlichen Linie der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft, bei deren Expeditionsbureaus in Wien und Pest und bei der Betriebsdirektion Wien, Pestalozziggasse Nr. 8, zur Einsicht auf.

Ueber den Ankauf der Südbahn schreibt „Pesti Naplo“: „Mehrere Blätter bringen die Nachricht, daß die Regierung die ungarischen Linien der Südbahn kaufen wolle. Die Sache verhält sich nun folgendermaßen: Davon, daß die Regierung die Südbahnlilien kaufe, ist nicht die Rede. Es war indessen projekirt, daß eine andere Aktiengesellschaft die Linien unter der Bedingung antaufen solle, daß auch die Regierung mit den südlichen Linien der Staatsbahnen in die Gesellschaft eintrete. Der Plan wurde so ausgearbeitet, daß daraus keinerlei neue Belastung des Staates hervorgehe, während derselbe den großen Vortheil mit sich brächte, daß die Regierung auf die Verbindung mit dem Meere einen entscheidenden Einfluß üben könnte. Wir müssen nicht weiter auseinandersetzen, was dies für das ungarische Bitorale und Fiume bedeutet. Der Plan befindet sich übrigens durchaus nicht im Stadium der Verwirklichung und die diesbezüglichen Nachrichten sind sehr verfrüht.“

Pester Börse vom 17. August.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war die Stimmung eine matte wegen der anhaltenden Geldknappe, wodurch auch die Kurse schwächten. Es wurden von Banken öst. Kredit zu 341.80, Franko-Eng. zu 118.75, Ung. Kredit zu 133.50, Spar- und Kreditverein zu 120.75—121.—, Pester Industriebank zu 123.75—123.—, Sparfassen ebenfalls nicht beliebt. Hauptstädtische zu 266 begeben. In allen anderen Werthen kein Geschäft.

Valuten und Devisen jester. Zwanzigfrankstücke 8.74 bezahlt.

Abendbörse. An der Abendbörse wurden Dester. Kredit bis 343 bezahlt, schließen 342.70 matt. Franko-Eng. drückten sich bis 178.25, schließen 118.50 Spar- und Kreditverein zu 121.25—121.50 gehandelt.

Pester Fruchtbörse.

In Getreide kein Geschäft.

Wiener Börse vom 17. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 342.40, Franco-Austrian 126.75, Anglo-Austrian 320.25, Galizier 247.—, Lombarden 211.40, Staatsbahn 347.—, Tramway 336.—, Rente 66.60, Kreditlohe 189.—, 1860er 103.20, Napoleonsbör 8.72 1/2, 1864er 147.—, Münzdukaten 5.26, Silber 107.90, Frankfurt 92.—, London 109.80, Pariser Wechsel 42.60, Preussische Kassenanweisungen 163.—, Ung. Lose 108.—, Türken 77.80 Wechselb. 328.50.

Verstorbene in Pest.

(Vom 13. bis 17. August.)

Löcher S., 5 J., k. k. Lieutenantst., Neugeb., Herzleiden; — Dunkel M., 81 J., gem. Caffier, Spiegelg. 2, Altersschw.; — Pfeifer J., 54 J., Hausmeister, Holzplatz 3, Lypus; — Graf Rödely J., 77 J., Uellöferstr. 10, Altersschw.; — Szabó A., 2 M., Schneiderst., Wesselényig. 17, Fraisen; — Messer J., 3 M., Kaufmanns., Dreitrommelgasse 6, Hirnentz.; — Stonaksky G., 41 J., Musikersg., Sommerg. 18, Krebs; — Steiner J., 1 M., Zimmermalers., Stephanspl. 3, Fraisen; — Taubner J., 4 M., Magd., Dreitrommelg. 17, Fraisen; — Reßlinger M., 10 M., Schriftseherst., Servitenplatz 2, Hirnhautentz.; — Lugmayer M., 35 J., Maurer, Waiznerg. 9, Herzleiden; — Naumann J., 10 J., Schirmmachers., Servitenplatz 6, Lungentz.; — Urban A., 18 M., Maschinistenst., Grünbaumg. 9, Luftröhrentz.; — Geyás J., 18 M., Tgl., Pfarrg. 1, Darmk., Bozceviz G., 20 J., Schneiders., Landstr. 26, Tub.; — Sturciat L., 10 M., Tgl., Extravillan 480, Darmk.; — Landauer R., 90 J., Kaufmanns., Königsg. 16, Lähmung; — Gschander B., 49 J., Kaufmanns., Altg. 17, Darmkrebs; — Rininger M., 4 M., Uhrmachers., Große Feldg. 40, Lungentz.; — Schobek Th., 33 J., Kaffeeshänkerin, Neug. 21, Selbstmord.

In St. Rochusspital: Müller J., 58 J., Schlosser; — Spiller J., 19 J., Müller, Lypus; — Toth G., 26 J., Tgl., Tuberk.; — Klinger B., 42 J., Tgl., Tub.; — Rafael J., 18 J., Schuster, Tub.; — Lohner St., 50 J., Tgl., Zitterwahnfinn; — Nagy L., 33 J., Sackträger, Zitterwahnfinn; — Mezericz M., 42 J., Schneider, Tuberk.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Julius v. J. — Ihre Klage aus Steinbruch können wir nur im „Offenen Sprechsaal“ veröffentlichen. Die darin enthaltenen Anschuldigungen sind zu persönlicher und zu — beleidigender Natur.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schniger und Max Konody.

Offener Sprechsaal.

Den geehrten Eltern resp. deren Stellvertretern zur geneigten Nachricht, daß ich Anfangs September eine

höhere Töchterschule,

nach dem Muster der anerkannt besten Norddeutschlands eröffnete. Die Anstalt soll acht Klassen umfassen; sie wird bemüht sein, ihren Zöglingen eine Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen, wie sie die gegenwärtige Zeit, namentlich in höher gestellten Familien erfordert. Die hervorragendsten und tüchtigsten Lehrkräfte sind für den Unterricht in Sprachen und Wissenschaften gewonnen, und ihnen die besten Lehrmittel zur Verfügung gestellt. Näheres über die Lehrgegenstände enthalten die Prospekte, die auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt werden. Anmeldungen werden täglich Elisabethplatz, Dreissigstgasse Nr. 2, entgegengenommen.

Anna Buchholtz,

Vorsteherin einer höheren Töchterschule.

128 1-3

Die Schnellpressen-Buchdruckerei
von

Schlesinger & Wohlaue,

PEST,

Gittergasse, Karlskaserne Nr. 8

empfiehlt sich zur Uebernahme aller vorzukommenden Drucksorten unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 107 5-10

Dr. J. J. Laszky.

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.

Ordinirt täglich von 2—4 Uhr Nachmittag.

Warnung.

Registrierte



Schutzmarke.

Stempel der Wheeler u. Wilsons Compagnie unter dem Sinne des Gesetzes zu konfiszieren.

C. O. Ohm,

Post, Josephsplatz Nr. 15.

Gleichzeitig Vertreter von Grover & Backer in Boston, der Lamb'schen Fagon Strickmaschinen U. St. New-York und Rudolf'schen pat. Handsehuh-Nähmaschinen. Hand-Nähmaschine mit und ohne Trittsstell von fl. 30 an.

In meiner Knabenhauptschule beginnt der neue Lehrkurs am 2. September l. J. Im Kindergarten jedoch werden Kinder von 3-6 Jahren täglich aufgenommen. 114 5-5
L. Wämer,
Institutsvorsteher Elisabethplatz Nr. 9.

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(Geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Balatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Insertate.

Die Carlsbader Porzellan Niederlage

A. HOFFMANN,

PEST, Göttergasse Nr. 1.

empfiehlt zu

Heirats-Ausstattungen, billige und gute Speise-Service

The und Kaffee-Service

und alle möglichen Porzellan Gegenstände, nach Preis-Courant, welche auf Verlangen franco zugesendet wird.

Meinen P. T. Kunden

beehre mich höflich Anzeige zu machen, daß ich mich geschäftshalber vom 20. bis 25. d. M. in Pest aufhalte, wo ich geneigte Aufträge entgegennehme.

Vom 15. September

angefangen, halte ich am dortigen Plage wie alljährlich ein kolossales prachtvoll fortirtes Lager, mit dem ich allen Ansprüchen meiner P. T. Kunden zu entsprechen hoffe.

Hochachtungsvoll

S. Löwy,

Hotel „Weißes Schiff.“

131 1-1

Gratis

1/20 Anthellschein eines 400 Fres. Türken-Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns stets zum Tagescourse zurückgekauft wird), wenn man die vierte Rate bei jedem der nachverzeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat, welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher abgegeben werden.

1 Stück 400 Francs Türken-Los in bloß 19 Monatsraten à fl. 5.

1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-Los in 27 Monatsraten à fl. 5.

1 Stück fl. 100 1864er Staats-Los in 22 Monatsraten à fl. 5.

1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in 19 Monatsraten à fl. 5.

Nach Ertrag der ersten Rate ist der Käufer alleiniger Eigenthümer des Loses und genießt den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vortheil, daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer spielt, und werden einzelne Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt. Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei zugelandt. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien, Bellariastraße Nr. 4.

Pannonia-Brust-Kräuter-Saft.

Das beste Mittel

für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, Luftröhren-Kehlkopfentzündungen und Halsgeschwüre, Magen-Katarrh ist der Pannonia Br. -Kräuter-Saft.

Derselbe ist seiner außerordentlichen Heilkraft wegen von der hohen Wiener medicinischen Fakultät, wie von der hohen Pesther Fakultät gerichtlich untersucht und als sehr heilsam anerkannt und von der hohen k. k. Statthalterei zu Wien mittelst Dekret konfessionirt.

Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Arme besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin Hofina Hager, Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Preis der Flasche 1 fl.

Stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im Hauptdepot bei Herrn Joseph von Dörfl, Apotheker in Pest, Könyösgasse; Apotheke zum römischen Kaiser, Wasserstadt in Ofen; Hofapotheke, Feslung; Stadtapotheke, Jezovik, Hofapotheke; Wagner Apotheke, Waignerstraße; S. Barga, Josephsplatz 12. In Wien: S. Weiß, Tuchlauben; Feldapotheke, Stefansplatz; Zum goldenen Kreuz, Mezzanferstraße.

N. B. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen magenstärkenden und augenblicklich Appetit und Verdauung befördernden Pannonia-Kräuterwein; schützt vor Erbrechen und Diarrhö, Mittel gegen die Seekrankheit, per Flasche 70 kr. Pannonia-Brust-Kräuter-Bonbons à 30 kr. pr. Packet — Mit keinem andern Fabrikate zu vergleichen. —

Zeugnisse liegen über 1000 vor.

Hofina Hager.

Frau Hofina Hager,
Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Zeugniß.

Der durch Frau Hofina Hager, geb. von de Barbanell erfundene Pannonia-Syrup ist durch Gelehrten in seiner Spitalsabtheilung verwendet worden und hat sich dieses Präparat als ein die Brust- und Lungenorgane stärkendes und angenehmes Heilmittel erwiesen, was ich hiermit mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel bestätige.

Dr. Julius Bolemann,

Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, 6 Primararzt des 2. Spital.

George Sieburger
k. ung. Hoflieferant.
Tapeten-
und
Ofen-Handlung.
Wiener
Parquetten.
8 Jahre Garantie.
Bänder-Jalousien.
Pest, Josephsplatz 3,
Palais Graf Andrássy, Ecked.
1. und 2. Stock.

„KRONOS“

Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft
in PEST.

127 1-3

Stammkapital:

zwei Millionen Gulden öst. W.

Bureau:

Waltznergasse, „Stock im Eisen.“

Die Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft

„KRONOS“

in Pest übernimmt

Lebens-Versicherungen

in allen bisher bewährten Combinationen, umfassend die Kapital-Versicherungen auf den Todesfall, auf den Erlebensfall, die Aussteuer-Versicherung und die Alters-Versorgung zu den coulantesten Bedingungen und Prämienlägen. Auch haben wir die mit Recht beliebten

gegenseitigen Ueberlebungs-Associationen

in den Kreis unserer Wirksamkeit gezogen, und laden das P. E. Publikum zu dieser neuesten und lukrativsten Art der Kinder-Versorgung ein.

Alle auf die Versicherung bezughabenden Auskünfte, sowie Prospekte ertheilt bereitwilligst

Pest, im August 1872.

Die Direktion,

127 1-3

sowie deren General-Agentchaften:

Wien: vertreten durch die Herren H. Engländer und Söhne.
Prag: „ „ „ Böhmisches Bank für Gewerbe und Realitäten.
Brünn: „ „ „ k. k. priv. Mährische Bank für Industrie und Handel.
Graz: „ „ „ Herrn Joseph A. Czerny.
Triest: „ „ „ S. Genilli,
Agram: „ „ „ J. Jersic.

Ferner die Haupt-Agentchaften:

vertreten durch die Herren Gebrüder Bettelheim in Arad; N. Milovanovits in Belgrad; Geréby Fülöp in Debreczin; J. Schachtitz Erben in Esseg; Franz X. Lakitsch in Fünfkirchen; J. P. Lengyel in Gross-Kanizsa; Gebrüder Lutzko in Grosswardein; Eduard Szerényi in Kaschau; Lessih Lajos in Miskolez; J. B. Russ in Oedenburg; die Papaer Volksbank in Papa; Herman Boschan in Pressburg; die Raaber Kredit- und Pfandleih-Anstalt in Raab; Guttman und Eisler in Szegedin; Eisenstädter und Comp. in Temesvár.

Franco-Ungarische Bank.

In der am 15. August l. J. abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre dieser Bank wurde im Sinne der §§ 4 und 5 der Statuten beschlossen, die noch nicht emittirte III. und IV. Aktien-Serie mit

80,000 Stück in Aktien-Interimsscheinen

mit

40%-iger Einzahlung

auszugeben und den Aktionären das Bezugsrecht in der Weise einräumen, dass auf je einen der in Umlauf befindlichen 80,000 Interimsscheine I-er und II-er Emmission gegen Ertrag von

fl. 94 ö. W., (vierundneunzig Gulden)

und der 5 petigen Zinsen nach fl. 80 ö. W., — vom 1. Jänner 1872 bis zum Bezugsstage ein mit fl. 80 ö. W. eingezahlter Aktien-Interimsschein III-er oder IV-er Emmission mit Zinsen-Coupon per 1. Jänner 1873 versehen, zur Verfügung gestellt werde.

Die neu auszugebenden Aktien-Interimsscheine sind den von früher umlaufenden vollkommen gleichgestellt und participiren an dem Ertragnisse des laufenden Jahres.

Das Bezugsrecht kann

vom 1. bis inclusive 15. September 1872

133 1-3

in PEST: bei der Liquidatur der Franco-Ungarischen Bank,

in WIEN: bei der Filiale der Franco-Ungarischen Bank, Schottenring Nr. 12.

„ bei der Franco-Österreichischen Bank von 9—12 Uhr Vormittags u. von 3—4 Uhr Nachmittags in der vorstehend erwähnten Weise ausgeübt werden, und sind die Interimsscheine I-er und II-er Emmission mittelst doppelter Consignationen behufs Abstempelung bei den genannten Stellen einzureichen.

Mit Ablauf des 15. September 1872 erlischt das Bezugsrecht der Aktionäre.

Pest, den 16. August 1872.

Der Verwaltungsrath.



Vilioneje

entfernt in

14 Tagen

alle Hautunreinigkeiten, Som-

merprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, gelbe Haut, Flechten, Rötthe der Nase und strophulöse Schärfe.

Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Römischer

Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Preis 1 fl. 20 kr.

Stettinwurzöl = Del

zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

Chem. Laboratorium

von Adolph Conrad, Cartel am Rhein.

Echt kaukasischer

Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt!

Preis der großen Flasche 70 kr., der kleinen 35 kr.

Echt perjsches

Zu haben bei Josef von Török, Apotheker, Pest, Königsgasse Nr. 7 u. bei Georg Sztupa, Apotheker, Hauptplatz. In Wien: Hof-Apotheke ap. Wassek, Christinenstadt. 3094-*

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Zahl 27486 vom 1. J. wird wegen Ausführung der Maurer- und Steinmearbeiten bei dem Sanftbaue in der Weinberggasse am 26. August l. J. Vormittags 10 Uhr die Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten.

Hievon werden Untenehmer mit dem verständigt, dass sie ihre mit 50 kr. Stempel und 5% Badium versehenen, schriftlichen Offerte am genannten Tage bis längstens 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada, (Rathhaus ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später eingelangte oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthaus, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. Pest, am 12. August 1872. 130 1-3

Die Wirthschafts-Kommission.

Die Gasthauslokalitäten

auf der von Barber'schen Besitzung am Saukopf im Ofner Auminkel — werden auf drei Jahre, vom ersten Jnuar 1873 an, in Pacht gegeben.

Nähere Aufschlüsse über die Pachtbedingungen ertheilt der Bevollmächtigte

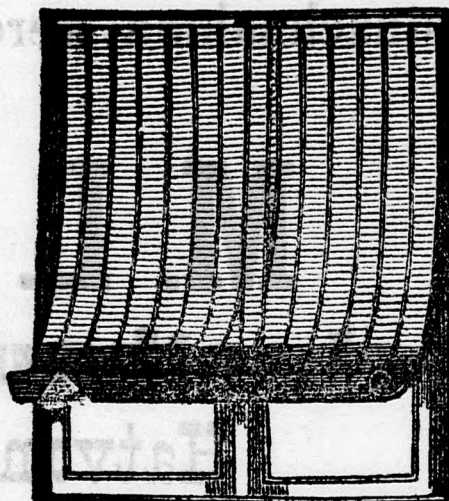
Mathias Schmidl,

Waltznerstraße Nr. 26, Pest.

132 1-1

Niederlage

von



HOLZGERÄTH

Breiter-Jalousien,

Spanischen Jalousien, Ofenschirmen, Tischmatten

des

ADALBERT HUEBER,

in Zaun im Böhmerwalde,

Pest, im Hotel de l'Europe.

Bestellungen werden auf's ämtlichste ausgeführt. Die Breite und Länge der Fenster bittet man in Nr. Zoll 88 3-6 genau anzugeben.

Gebirge
Krankheiten

und
Impotenz

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sicheren Erfolges von

A. Kuttner,

am 1. t. Militär- und

Divisionsarzt gehei.

Waltznerstrasse 8.

redte Strasse, 2. St. 10.

Von 7—9 Uhr Vorm.

12—4 Uhr Nachmittags.

Zus Honorar ist über-

reichend möglich.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 25265 vom 1. J. wird wegen Lieferung des für den Winter 1872/3 erforderlichen Brennholzes, bestehend in circa 1600 Klafter Eichen, 24 Klafter Ferkelholz und 8 Klafter weichen Holz am 21. August d. J. Vormittags 10 Uhr eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten.

Hievon werden Untenehmer mit dem verständigt, dass sie ihre diesbezüglichen mit 400 fl. Kugel und mit 50 kr. Stempel versehenen und veriegelten Offerte bis 21. August, längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada (Rathhaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später eingelangte, oder Nachtrags-Offerte, sowie die ohne Kugel überreichten Angebote nicht berücksichtigt werden. Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthaus, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. 125 1-3

Pest, am 14. August 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien

auf

Ratenzahlungen mit Garantie der Dividende.

Bei der außerordentlichen stets wachsenden Beliebtheit, mit welcher sich das nach Gewinn und solider Anlage suchende Kapital den Sparkassa-Aktien unseres Vaterlandes zuwendet, will ich auch dem **sparenden kleinen Kapitale** ein derlei werthvolles Anlagepapier, als welches ich mit Fug und Recht die

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien

bezeichnen kann, durch die nachstehende **Ratenzahlungs-Kombination** zugänglich machen.

Die Pest-Leopoldstädter Sparkassa, vor circa 9 Monaten von zwei unserer ersten hiesigen Bankinstitute ins Leben gerufen, hat deren sehr bedeutende Sparkassen-Klientel übernommen, gehört heute bereits in die Reihe unserer angesehensten Sparkassen und hat nach meiner ziemlich begründeten Schätzung schon für die ersten 9 Monate ihres Bestandes mehr als 5 fl. ö. W. per Aktie ins Verdienen gebracht.

Für die zweifellos solide Position des vorgenannten Sparkassa-Institutes spricht unter Anderem auch der Umstand, daß ein Consortium **erster hiesiger Banken und Banquiers den Rest der Aktien der Pest-Leopoldstädter Sparkassa für eigene Rechnung** übernommen hat und nachdem es keinem Zweifel unterliegt, daß das genannte Sparkassa-Institut, dessen rührige Leitung und streng solide Verwaltung notorisch bekannt sind, seinen Geschäftsumfang fortwährend erweitern und die **reichen Erträgnisse seiner hiesigen Schwesteranstalten bald einholen wird**, so dürften demnächst hohe Kurse für diese Aktien zur Geltung kommen.

Aus allen vorangeschickten stichhaltigen Gründen empfiehlt sich auch für den kleinen Kapitalisten die Anschaffung der

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa - Aktien,

die ich

1*

per Stück à fl. 84

in

12 monatlichen Ratenzahlungen à fl. 7

verkaufe und wobei ich, gleich bei Erlag der 1. Rate dem Käufer das volle Dividendeneträgniß der Aktie in seinen alleinigen Besitz überlasse. Ich biete dadurch dem P. T. Publikum die Möglichkeit, durch successive Theilzahlungen seine Ersparnisse in **zinstragenden, Gewinn verheißenden und zweifellos sicheren Werthen** anzulegen, was bei anderen Papieren nicht so leicht der Fall ist.

Auch besorge ich den Ankauf dieses Papiers an der hiesigen Börse genau zum Tagescourse, welche für fl. 50 Einzahlt heute fl. 74 ö. W. steht und kann dasselbe bei mir in Depot bleiben, in welchem Falle mir fl. 10 pr. Stück zu erlegen sind und der Rest bei Uebernahme der Aktie.

Bei Ankauf auf Raten von **mindestens 25 Stück** oder darüber stelle ich es dem Käufer frei, die Ratenzahlungen nach seinem Belieben und seiner Bequemlichkeit einzuteilen. Meinen zahlreichen Geschäftsfreunden und Klienten im In- und Auslande kann ich nur rathen, sich bald zu dem von mir vorgeschlagenen Ankauf der Pest-(Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien zu entschließen, da mit Zuversicht bei der vorherrschenden starken Nachfrage eine starke Kurserhöhung zu erwarten ist und ich dann nicht mehr in der Lage sein könnte, zu den obenangeführten billigen Bedingungen dienen zu können.

Bestellungen gegen Postnachnahme werden pünktlich effectuirt.

M. L. FISCHER,

Wechselhaus zur „Fortuna“,

Hatvanergasse Nr. 16.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 33.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Sonntag, 18. August 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Sonntag, den 18. August 1872.
Gastvorstellung der Fräulein Clara Ziegler und des
Herrn Anton Roll.

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Laube.

Personen:

Elisabeth, Königin von England	—	Frl. C. Ziegler.
Graf Essex	—	Hr. A. Roll.
Lord Burleigh	—	Hr. Wallhof.
Lord Nottingham	—	Hr. Ludwig.
Sir Walter Raleigh	—	Hr. Alsdorf.
Graf Southampton	—	Hr. Jantch.
Lady Nottingham	—	Hr. B. Duandt.
Gräfin Holland, Hofdame der Königin	—	Frl. Paula Korn.
Sir James Rath	—	Hr. Goid.
Charles North	—	Hr. Hartmann.
Graf von Derby	—	Hr. Berger.
Guß, Sekretär bei Essex	—	Hr. Kober.
Jonathan, Haushofmeister	—	Hr. S. Hirsch.
Hobbs, Diener	—	Hr. Kaufsch.
Mary, Jofe der Gräfin Holland	—	Frl. Kottan.
Ein Offizier des Dowers	—	Hr. Rausch.
Ein Thürheber der Königin	—	Hr. Leisch.

Anfang 7 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Sonntag, den 18. August 1872.

Der letzte Jude.

Charaktergemälde mit Gesang in 5 Bildern von Rosenfeld.
Anfang 5 Uhr.

Nemzeti színház.

Vasárnap, augusztus 18-án:

A vén bakancsos és fia a huszár.

Eredeti vig népszínmű 3 szakaszban, Irta Szigeti J.
Zenéjét szerkesztette, részben eredetileg írta Bognár I.
Kezdete 7 órakor.

Budai színház.

Szabóné A. Matild a. sz. fellépte

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Vasárnap, augusztus 18-án:

Boldogasszony temploma harangozója.

(Notre Dame.)

Regényes színmű 6 szakaszban. Hago Viktor regénye
után Paly Elek.

Kezdete 7 órakor.

Kratochvil's Theater

im Stadtwaldchen.

Sonntag, den 18. August 1872.

Dritte Gastvorstellung des Chemikers und Phisikers
Herrn **G. J. Schinek**, Nachfolger des be-
rühmten Dr. Schmitt aus Amerika mit seiner
Grand-Fontaine Calospintechomokrene.

Die elektro-galvanischen und Wasserapparate
nach der neuesten Konstruktion.

Zum 3. Male:

Die beiden Elfen.

oder

Kämpfe zwischen Feuer u. Wasser.

Großes Zauberstück mit Gesang und Tanz und Evolutionen
in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von J. Feld. Musik
von B. Kleer.

Im 5. Bild: Großer Wasserfall.

Im 6. Bild: Die Nebelquelle von Sonnenstrahl n durchbohrt.

Großes Marmortableau.

Anfang 6 Uhr.

Kassaöffnung 4 Uhr.

Morgen Montag, den 19. August Gastvorstellung des
Chemikers und Phisikers Herrn **E. J. Schinek** mit seiner
Grand Fontaine Calospintechromokrene.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlskaserne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen
Welt-Gasse 1. Stock), findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle,
Concerte billigt zu verlassen.

Anfang 1/2 9 Uhr.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Gastvorstellung der Lokalfängerinnen Frl. Kratt u. Frl.
Schönfeld und des Komikers Herr D. Angel aus Wien.

Auftreten der Dame Frl. Gisela,
Solotänzerin, Frl. Mary, Chansoneten-
Sängerin, Frl. Tischerka, Soubrette, Frl.
Kaiser, Lokalfängerin, der Afrikanerin
Miss Albertine und Theophila und der
Herrn Pauli, norddeutscher Komiker,
Druggmayer und Friedl.

Zum 3. Male:

Das Duell.

Posse in 1 Akt.

Für gute und billige Küche und Keller, sowie
für prompte Bedienung, sorgt bestens

J. Swoboda,

Alles Nähere die Tageszettel.

THIERGARTEN.

Sonntag, den 19. August 1872.

großes Park-Fest

mit prachtvoller Dekorirung und Illumination des
ganzen Gartens mittelst mehrerer 1000jähriger
Lampions und Gaslampen.

Zwei Musikchöre.

Auftreten des berühmten Tambourmajor

Muncé,

Hofvirtuosen des Großfürsten von Rußland.

Auftreten der

Gebrüder Gilfort,

der Afrikanerin

Miss ALBERTINE

und des 7-jährigen Wunderfindes

THEOPHILA.

Großes brillantes Kunst-Feuerwerk,
in 3 Fronten vom Pyrotechniker Ulrich.

Nach dem Feuerwerk Illumination des Gartens und
im Sommeralon

Tanzkränzchen.

Anfang des Festes um 4 Uhr, der verschiedenen
Produktionen um halb 7 Uhr, der Besteigung des
Thurmsseiles um 8 Uhr.

Entrée 50 kr., Kinder 30 kr.

Hochachtungsvoll

Die Unternehmung.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(65. Fortsetzung.)

„Gewiß!“

„Schön! man sieht, Sie sind ein Mann, auf
den man zählen kann.“

Nodokani antwortete nicht; allein er nahm
Herrn Baul am Arme und führte ihn bei Seite,
d. h. so weit von Paolo entfernt, daß dieser, wel-
cher das Steuerruder nicht verließ, sie nicht hören
konnte. — Herr Baul hielt seine Brieftasche in der
Hand.

„Da, nehmen Sie!“ sagte er.

„Gebuld!“ antwortete Nodokani.

„Sollten Sie noch zaubern?“

„Nein; aber lassen Sie uns doch darüber
sprechen.“

„Der Schurke will mich ausbeuten!“ dachte
Baul; „halten wir uns tapfer!“

„Hören Sie,“ sprach Nodokani, „es trifft
sich häufig, daß zwei Männer eine und dieselbe Idee
haben?“

„Ich? ... nein! ... aber ein Anderer.“

„Wer denn? die kleine Dame etwa?“ und
Herr Baul fühlte, wie ein Schauer ihn durchrie-
selte.

„Nein, Sir Archibald,“ sagte Nodokani kalt.
„Also handelt es sich,“ sagte Baul, der nicht
verstand, „um einen Selbstmordgedanken?“

„Gebuld! ich will mich sogleich deutlicher er-
klären,“ begann Nodokani; „Sie hatten die Absicht,
Sir Archibald ins Meer fallen zu lassen.“

„Das gebe ich zu.“

„Und Sir Archibald wünscht Ihnen denselben
Liebesdienst zu erweisen.“

Herr Baul, der sonst immer gelb war, wurde
jetzt grün.

„Welch' ein Scherz!“ murmelte er.

„Mit dem Unterschiede,“ fuhr der Kapitän
fort, „daß Sir Archibald größerer ist als Sie.“

Herr Baul fühlte sich eigentümlich beklommen
und einige Tropfen Schweißes perlten auf seiner
Stirn.

Nodokani fuhr fort: „Sie haben mir zwei-
malhundert tausend Francs angeboten, wenn ich Sie
von Sir Archibald befreie.“

„Und ich biete Sie Ihnen noch immer an.“

„Sir Archibald aber bietet mir fast die dop-
pelte Summe an, wenn ich Sie aus der Welt
schaffe. Verstehen Sie nun?“

Herr Baul sah todtensblau aus.

„Und so begreifen Sie, daß ich nicht zögern
kann.“

Es war finstere Nacht, aber die Augen des
Seeräubers glänzten wie die eines wilden Thieres.

Herr Baul begriff, daß, wenn er auf einen
Augenblick seine Geistesgegenwart verliere, es um
ihn geschehen sei.

„Und wenn ich selbst die Summe verdopple?“
sagte er.

„Bah! das wird ja eine förmliche Versteige-
rung! Sir Archibald würde dann gewiß hinter Ihnen
nicht zurückbleiben.“

Herr Baul sah sich verloren. Er trug einen
Revolver in der Tasche und fast überkam ihn die
Luft, diesen hervorzuziehen und dem Kapitän eine
Kugel durch den Kopf zu jagen. Allein dieser Mann
von gelblicher Farbe mit den blauen Brillengläsern
besaß zu Zeiten Augenblicke einer bewunderungswür-
digen Kaltblütigkeit.

„Das würde mir nicht viel nützen,“ dachte er
„die Schiffleute würden mich in Stücke reißen.“

Hierauf gab er sich einer Illusion hin und
dachte „der Kapitän lügt vielleicht ... Sir Archi-
bald war nicht auf dem Verdeck ... wenigstens habe
ich ihn nicht da gesehen ... er will mich nur stei-
gern.“

Er kam aber stets wieder auf diese Ansicht
zurück.

„Also, Kapitän, die doppelte Summe, und
wir sind einig, nicht wahr?“

„Mein Herr! Sie glauben wohl, daß Sie
mir eben so gleichgiltig wie jener Engländer sind,
und ich mache überhaupt zwischen zwei Schurken,
die einander umbringen wollen, keinen großen Un-
terschied. Aber ich besitze eine große Eigenschaft, und
das ist die Gerechtigkeit. Sir Archibald hat mir als
Grund seiner Absicht so excentrische Gründe ange-
geben, daß man auf zehn Meilen weit den Eng-
länder riecht. Er sagt er wolle Sie aus der Welt
schaffen, weil Sie gelb sind, große Zähne haben
und blaue Brillen tragen, was er einmal nicht lei-
den kann. Sind nun ihre Gründe, weshalb Sie sich
Sir Archibald entledigen wollen, besser, so gebe ich
Ihnen den Vorrang.“

Herr Baul war erblist; seine Lippen zuckten
krampfhaft und seine Augen, die aus ihren Höhlen
zu springen drohten, verrietten, daß er sich in der
höchsten Aufregung befand.

„Gewiß! meine Gründe sind besser!“

„Ah! wirklich?“

„Doch habe ich Unrecht von meinen Grün-
den zu sprechen, da ich nur einen einzigen habe.“

„Ah!“

„Allein dieser ist entscheidend.“

„Lassen Sie hören.“

„Sie haben die Frau gesehen, die sich in Be-
gleitung Sir Archibalds befindet?“

Jetzt erbliste Nodokani und seine Augen er-
glühten von einem düstern Feuer. Die Nacht war
jedoch stockfinstern und so bemerkte Herr Baul nichts.

„Nun? diese Frau ...?“ fragte Nodokani mit
erstickter Stimme.

„Sie ist schön, nicht wahr?“ fuhr Baul mit
Wärme fort.

(Fortsetzung folgt.)

W. Peters

erster Klavierniederlage,
PEST, Herrngasse Nr. 8
 sind fortwährend die vorzüglichsten Ausländer und Wiener Flügel von den ersten Fabrikanten, sowie auch Claviers und Pianos in größter Auswahl zu den **billigsten Preisen** zu haben. 119 3-3

Geheime Krankheiten,

die
IMPOTENZ,
 (Mannschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Ziviltägen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und da. erhassten Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) uo.

J. WEISZ,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons- a. Militärspital allhier, ord. Mitglied der königl. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Gehirnhaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten
Ordinations-Anstalt:
 innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Huszaren“.
 Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 65 * -25

Für Bitherspieler
 empfiehlt zu Fabrikpreisen die
Galanterie- & Nürnbergerwaren-Handlung
 des 118 3-4

H. Wilhelm Profuma,
 Pest, Universitätsplatz Nr. 3,
 die beste Qualität Saiten, aus der Fabrik des berühmten Kirchner in Wien, ehemalige Saitenspinner des verstorbenen Bithersfabrikanten Anton Rindl.

A. M. SCHWARTZ,

Optiker, „zur Billigkeit“,
 Pest, Waitznergasse Nr. 3,

empfehlen sein reichsortirtes Lager aller Gattungen Augen- gläser aus feinstem Berg Christalglas, wie: Brillen von fl. 1-10. — Zwißer von fl. 1-15. — Lorgnetten von fl. 1-8. — Größte Auswahl aller Arten Sprunggläser von fl. 3.50-35. — Fernrohre von fl. 1-15. — Thermometer, Barometer, Lupen, Reflektier, Microscope und Microphore. n bst allen Sorten Geißwagen. Reichliche Auswahl von Stereos- cop-Kästen mit Stereoscopbildern alle Ansichten der Welt umfassend, bei 102 3-10

A. M. SCHWARTZ,
Optiker, „zur Billigkeit“,
 Pest, Waitznergasse Nr. 3.

Wiedereröffnung

meiner Ordinationsanstalt für
Unterleibs - Krankheiten
 beider Geschlechter.

Ueberhaupt für Leiden der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geschwülste, Schleim- und Blutflüsse wie alle Leiden, die durch Störungen des Monatsflusses entstehen. Or- dinationenstunden von 11-1 Uhr für Herren, von 2-5 Uhr für Damen. Waitznerstraße im Balassajchen Hause Nr. 59, 2. Stock Nr. 24.

Auf Hämorrhoidal- und Nierensteinleiden wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. S. Müller,

Medicinae et Chirurgiae Dr., Accocheur
 Em. Physicus etc. 49 6*

Kandmachung.

Die P. T. Aktionäre der
Pester Pfandleihanstalt
 werden hiermit aufgefordert, auf die von ihnen ge- zeichneten Aktien die erste Rate pr. 20 fl., in welche die baare Kautions eingerechnet wird, sammt 2 fl. Gründungsbeitrag bis 31. d., die zweite Rate aber ebenfalls pr. 20 fl., bis 30. September d. J. unter den Folgen des §. 12 der Statuten, bei der Pest- Leopoldstädter Sparkassa einzuzahlen.
 Pest, 14. August 1872.

Für den Verwaltungsrath
 der Präsident:
 129 1-1 **Anton Graf Forgách.**

Lizitations-Kandmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses 3. 2782. vom 1. J. wird wegen Bau des projektierten Kanals auf dem Gjömerer und Steinbücher Kapellen-Wege am 26. August 1. J. Vor- mittags 10 Uhr eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 50 fr. Stempel und dem 5 Perz. Badium des veranschlagten Kostensumme versehenen, schriftlichen Offerte am benannten Tage bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada umso gewisser zu über- reichen, als später eintreffende, oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden. Die Lizitationsbedingungen, Kostenvor- schläge und Pläne können in zwischen im Rathhause, ersten Stock Nr. 33 eingesehen werden.
 Pest, am 14. August 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.
 124 2-3

Für Marktbesucher

und
Jedermann!
 Wegen gänzlicher Auflassung des Geschäftes wird das
ganze Lager
 von
Manufaktur-, Weißwaaren u. Wäsche
50 %
 unter dem Preis verkauft.
 Verkaufsort: Wurm-gasse, neben Herrn
 128 2-7 **Ed. Szemes.**

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 fr. Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

Schulnachricht.
 In der Mittelschüler'schen Erziehungs- und Bildungs- Anstalt für Mädchen beginnt das neue Schuljahr am 1. September. Einschreibungen täglich.
Die Direktion,
 Göttergasse 7, 1. St.
 126 4-10

In Witwen
 werden Abonnent entz für das „Const. Pester Journal“ bei Herrn Simon Dreitner angenommen.

Geld
 in jeder Höhe
 auf Ratenzahlung
 Pensions- u. Gagebögen,
Ratenbriefe,
 Versatzscheine, Lose
 und alle Gattungen Werth- papiere
 unter soliden Bedingungen.
St. Bethplatz Nr. 12,
 3. Stock Nr. 13, Vorm.
 8-10, Nachm. 2-4 Uhr.
 14-*

Moritz Kohn,
Katharina Weiss
 Verlobte.

Geld
 in jeder Höhe
 auf Gage- und Pensionsbögen,
Ratenbriefe,
Versatzscheine,
 Loose
 billigst
 im Comptoir:
Jägergasse Nr. 14.
 88 11-*

Wirklich ernster
Heirats-Antrag.
 Ein Mann in Dreißigen, mit einem Jahresgehalt von fl. 1800 jährlich, dem nä- here Bekanntschaft mit dem schönen Geschlechte fehlt, möchte sich mit einem bra- ven, hübschen Mädchen — auf Vermögen wird nicht gesehen — verehelichen. Allfällige Anträge mit Photographien erbittet man unter Chiffre „Verkwie- genheit in jedem Falle“ in der Expedition dieses Blattes. 160 2-2

Als Hausmeister oder
Kelleraufscher
 wünscht ein kinderloser, ver- heirateter Mann — Profession Binder und in Weinstellern, wie auch in Wägen und Pressen praktiziert, unterzukommen. — Gefällige Anträge unter B. U. 34 an die Expedition die- ses Blattes. 140 2-2

Ein Wagenremise
 mit Stallung auf 3-4 Pfer- de, zum nächsten Zinsquartal zu beziehen, und womöglich in der Leopoldstadt, wird ge- sucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. 138 2-3

Hans
 an der noch dieses Jahr zu erbauenden Sorokärer Stra- ßenbahn mit 1370 Quadrat- Klafter, 14 Klafter Gassen- front, reizend gelegen, gutes Trinkwasser, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Keller, ein- geheizt, 10 Jahre steuer- frei; ebendasselbst eine Haus- stelle 430 Quadratklaster groß, 13 Klafter Gassenfront sind sogleich zu verkaufen. Zu er- fragen bei Herrn Sebastiani im Archiv am Stadthaus. 141 2-6

A nagyméltóságú m. kir. belügyminiszterium, által engedélyezett.
buda-pesti urasági-szol- ga-segélyző-egylet
 felhívást intéz a t. cz. szol- gatartó uraságokhoz a mennyiben egyes házaknál, udvarmester, házmeester, ko- mornik, udvari-vadász, inas, házi és bolti szolga, kocis vagy más egyéb állomás volna üresedésben, ezek be- töltése végett annál is in- kabb a mondott egylethez fordulni méltóztatassanak, mint hogy a megbízások a leggyorsabb pontosság mel- lett teljesítetnek. (Egyleti helyiség iródaja: Egyetem- tér 3. sz. a. 145 1-1

Henriette von E. u. g. zu E. D.
 wird gebeten um baldige Antwort. Mit Sehnsucht er- wartet ein Schreiben
 144 1-*

Das durch 36 Jahren be- währte
Konservations-
Zahnpulver,
 so wie die berühmten Schmerz- stillenden Tropfen, und die allgemeyn bekannte Zahn- Zinkur des Zahnarztes **Zurnobsky**, verkauft die Witwe Ungargasse Nr. 18.

Geschlechts-Sant
 und
Unterleibsbrüche,
 sowie Syphilis und Zupo- tenz werden gründlich und schnellstens geheilt in der Ordinationsanstalt **große Kir- chengasse Nr. 11**, nächst der Uellberstraße. 104 3-4

5 Paar verlässliche
Zugpferde
 und Lastwagen sind zu ver- kaufen. Wo? sagt die Expe- dition dieses Blattes. 2-3

Das Depot
Original-Howe-
Nähmaschinen
 mit Certifikat,
Gebr. Schott,
Grand Hotel Hungaria,
PEST,
Maria Valeriegasse.

Ein Compagnon
 zu einem seit Jahren im besten Betriebe stehenden Ge- schäft wird gesucht. Erforder- lich sind 20.000 Gulden so- gleich. Anträge unter J. S. 19. in der Expedition dieses Blattes. 154 3-3

Der
Oberbuchhalter
 eines ersten hiesigen Etablis- sements erbietet sich zur An- lage und Führung von Ge- schäftsbüchern und Korrespon- denz, so wie zu Bücher und Rechnungsrevisionen in seinen freien Rad mutagsstunden. Gef. Anträge unter J. D. an die Expedition dieses Blattes. 134 3-3

Ein 132 3-3
Spezereihandlung,
 guter Posten, auf einer der belebtesten Hauptstraßen, ist wegen Uebernahme eines größeren Unternehmens zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein
Ministerialbeamte.
 26 Jahre alt, mit jährli- chen Einkommen von 1500 bis 2000 fl., wünscht sich mit einem alleinlebenden Fräulein oder jungen Witwe zu verehelichen. Geneigte Anträge unter Chiffre X. Y. Z. poste restante Ofen. 135 1-1

Wohnungsanzeiger.

Die Hälfte eines großen Gewölblokales auf der Land- straße zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein hübsch möblirte **Gassenwohnung,** bestehend aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten und einem Wohn- zimmer sind **frühdlich** zu ver- lassen. Näheres Waitznerstraße Nr. 34, beim Hausmeister.

Parterre - Lokalitäten
 sind für 1. November Pala- tingasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein Wohnung, be- stehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November- Viertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben.

Zu vermieten mehrere Gas- sen-Vokale per 1. November zu beziehen. Näheres zu er- fragen: Franz-Joseph-Quai Nr. 1, beim Hausm-ister, Maria-Valeriegasse, Steini- sches Haus.

Ein möblirte Woh- nung bestehend in 1 Salon mit Kamin und 2 Zimmern, untere Donauzeile Nr. 26 im ersten Stock, mit der Aussicht auf die Donau, zu verlassen. Zu erfragen rückwärtige Stiege über dem Gang daselbst.

Ein Wohnung, Gewölb- e, 2 Zimmer, Küche Keller zum nächsten Viertel zu beziehen. Taban, Kruggasse Nr. 688. Zu erfragen bei der Haus- eigentümerin daselbst.

Am Rudolphsplatz im Stein'schen Hause Nr. 11, im 2. Stock, ist **allsgleich** eine Wohnung, bestehend aus 4 großen Gassenzimmer, Küche Kammer etc. zu verlassen. Nä- heres im Hause selbst beim Hausbesorger.

Ein Gewölbhälfte ist zu verlassen und sogleich zu be- ziehen. Näheres in der Expe- dition.

Ein Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Gas- sen-, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, am 1. Aug. zu beziehen. Pala- tingasse Nr. 19.

Ein Wohnung, beste- hend aus 3 Sozzzimmer, Vor- haus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. August zu beziehen. Pala- tingasse Nr. 18.

Zu vermieten eine ele- gante Wohnung in Ofen Christinenstadt nahe dem Tun- nel 5 Zimmer, Küche, nebst Zugehör. Näheres bei Ros- senthal und Comp. Waitzner- gasse Nr. 1.

Sogleich oder für 1. No- vember, ist zu vermieten eine schöne **Garcon-Wohnung** Stadt, Ralsburggasse Nr. 1.

Ein halbes Gewölb in Ofen auf einem frequen- ten Boden sogleich zu verlassen. Näheres Hauptgasse, Klufe- mann'sches Haus nächst dem Bräukerkhof, beim Handichub- macher daselbst.

Ein großer Keller, zu einem Magazin geeignet, ist zu ver- mieten und kann sofort über- nommen werden. Wo? sagt die Expedition.

Ein Gewölb mit Magazin, ein Hof- und ein Gassenzim- mer ist vom 1. November a. c. vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein elegant möblirte Gas- senzimmer ist allsgleich zu verlassen, Kruggasse Nr. 24, 1. St. Th. 13.